Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 53 (1974)

Artikel: Die Realen Karls I. von Anjou

Autor: Kowalski, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174156

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

H. KOWALSKI

DIE REALEN KARLS I. VON ANJOU

1. *Einleitung*

Kein anderer europäischer Fürst des 13. Jahrhunderts hat an so vielen Orten so verschiedenartige Münzen in Billon, Silber und Gold schlagen lassen wie Karl I. von Anjou, der bis zur Sizilianischen Vesper «zu Wasser und zu Lande mächtigste und am meisten gefürchtete König unter allen Königen der Christenheit», wie der Chronist Giovanni Villani von ihm schrieb (Abb. 1).

Abb. 1
Statue Karls I. als Senator von Rom. Arnolfo di Cambio zugeschrieben. Um 1270. (Konservatorenpalast, Rom)

Außer in den Münzstätten seiner französischen Grafschaften Anjou, Maine, Provence und Forcalquier wurde in seinem Namen in Rom, Florenz, Messina, Brindisi, Barletta, Tunis, Chiarenza und Neapel geprägt. Auf diesen Münzen erscheint, häufig

begleitet von den französischen Lilien, eine ganze Reihe der zahlreichen Herrschaftstitel, die er im Laufe seines Lebens ererbte, erheiratete, auf friedliche und kriegerische Weise erkämpfte oder durch Kauf erwarb [1].

So finden wir auf seinen französischen Obolen, Denaren und Groschen KAROLVS FILIVS REGIS FRANCIE und COMES PROVINCIE oder COMES ANDEGAVIE, auf den römischen Grossi, Halbgrossi und Provisini CAROLVS REX SENATOR VRBIS und seit 1266 auf praktisch allen seinen Gold- und Silbermünzen REX SICILIE. Auf einigen seiner sizilischen Denare und Tari liest man REX SICILIE DVCATVS APVLIE ET PRINCIPATVS CAPUE und auf seinen Turnospfennigen aus Chiarenza in der Peloponnes PRINCEPS ACHAIE. Seit 1278 schließlich weisen ihn seine Münzen zudem auch noch als REX IERUSALEM aus [2].

Aber die auf den Münzen verewigte Autobiographie Karls von Anjou zeigt diesen Fürsten französisch-spanischen Geblütes nicht nur als Herrscher mit hochfliegendem Ehrgeiz, der «davon träumte, die Macht des Julius Cäsar und Augustus wieder erstehen zu lassen, wenn er einmal Herr von Konstantinopel sein würde», wie Nikephoros Gregoras berichtete, sondern auch als notorisch christlichen König. Wie sein frommer Bruder Ludwig IX. (Saint Louis) nannte er sich seit 1266 DEI GRACIA REX – eine bis dahin auf Münzen wenig gebrauchte Formel [3] –, und auf einigen seiner Tari bezeichnete er sich sogar, sämtliche Titulaturen fortlassend, nur schlicht als SERVVS XPI (Christi) [4] (Abb. 2).

Abb. 2
Tari Karls I. mit Vs.-Umschrift SЄRVVS XPI (Christi). Auf der Rs.: IЄ-XS (Jesus Christus).

Von den Goldmünzen Karls sind die in sehr großen Mengen geprägten Saluti d'oro, damals «Carolenses auri» genannt, auch heute noch relativ häufig. Dagegen begegnet man seinen Tari jetzt bedeutend seltener als denen seiner normannischen und hohenstaufischen Vorgänger. Dies gilt insbesondere für die sogenannten Caval-

1 Eine Zusammenstellung aller von Karl I. benutzten Titel findet sich bei P. Durrieu (I), Bd. 1, S. 185 ff.

2 Vgl. hierzu F. Poey d'Avant, H. Rolland, Engel-Serrure S. 1384, CNI Bd. XV (Rom), Bd. XVIII (Brindisi und Barletta) und Bd. XIX (Neapel), G. Schlumberger.

3 Siehe F. von Schrötter, S. 123. Von den Hohenstaufen hat nur Manfred auf einige seiner Denare DEI GRA' R SICILIE setzen lassen. Siehe CNI Bd. XVIII (Manfredonia) Nr. 14–19.

4 CNI Bd. XVIII (Brindisi) Nr. 9–18. Mit dem Prägen dieser Tari soll Karl bereits im Herbst 1270 in Tunis begonnen haben, während des unglückseligen 8. Kreuzzuges, auf dem Ludwig IX. den Tod fand. Siehe hierzu A. Sambon (II).

lini, die – wie die Miniatur am Anfang einer Canzone des jungen «Cuens» d'Anjou und wie eines seiner Siegel – den geharnischten Fürsten zu Pferde zeigen[5] (Abb. 3–5).

Neben den halben Goldsaluti sind die heutzutage bei weitem seltensten Münzen Karls die zwischen 1266 und 1278 in Messina, Brindisi und Barletta geschlagenen Goldrealen und ihre Halbstücke. Ganz abgesehen von dem geschichtlichen Hinter-

Abb. 3
Cavallino Karls I.
(Zweifache Vergrößerung)

grund, vor dem sie geprägt wurden, liegt ihre Bedeutung darin, daß sie die unmittelbaren Nachfolger der Augustalen Friedrichs II. sind und zusammen mit diesen als wohl einzige Goldmünzen des Mittelalters ein Herrscherbildnis mit individuell anmutenden Zügen tragen.

Abb. 4
Eines der Siegel Karls I.
(Aus H. P. Eydoux, S. 82)

Wenn auch – alles in allem – ein Vergleich mit dem Augustalis zuungunsten des Realis ausfällt, wäre es ungerecht, insbesondere seitdem neue Varianten feineren Stils bekannt sind, ihn weiterhin so in Bausch und Bogen abzutun, wie es früher geschah. So wollte zum Beispiel H. Nussbaum in dem Realis mit seinem «starr und unplastisch» behandelten Brustbild «eigentlich nur eine Versteinerung des Augu-

[5] Die Cavallini werden als stolze Proklamation des siegreichen «Kreuzzuges» gegen die Hohenstaufen gedeutet: A. Sambon (IV) S. 140. – Zum Siegel Karls siehe H. P. Eydoux, S. 82. Die Miniatur befindet sich in dem Ms. fr. 844 (früher Ms. 7222) der Bibliothèque Nationale, Paris.

stalis» sehen, und A. Sambon sprach in diesem Zusammenhang von dem «dürftigen Niveau» der damaligen sizilischen Münzkunst [6]. Dieses negative Pauschalurteil hat schon L. Mildenberg revidiert, als er Realentypen veröffentlichte, denen er den gleichen künstlerischen Rang zuerkannte wie den besten Augustalen. Auch P. Grierson wies darauf hin, daß es neben Realen von «crude ugliness barely rising above the level of caricature» solche mit «high-level portraiture» gibt [7].

Ihre offizielle Bezeichnung lautete damals «Regales». Aber in den zeitgenössischen Dokumenten, einschließlich denen des angiovinischen Hofes selbst, werden sie

Abb. 5
Initiale von einer Canzone des jungen Grafen (cuens) von Anjou.
(Ms. fr. 844, Bibl. Nat. in Paris)

mindestens ebenso häufig in Erinnerung an ihre Vorläufer «Augustales» genannt. Diese Doppelbezeichnung hat in zweifacher Weise Verwirrung gestiftet: Einerseits führte sie im vorigen Jahrhundert vorübergehend zu der Annahme, es handle sich dabei um zwei verschiedene Gepräge Karls I. Zum anderen kam es dadurch gelegentlich zur Verwechslung der friderizianischen Augustalen und der angiovinischen Realen.

6 H. Nußbaum S. 153 und A. Sambon (IV) S. 142.
7 L. Mildenberg S. 308 und Ph. Grierson S. 42.

2. *Die «Wiederentdeckung» der Realen*

Aus dem nicht gerade reichhaltigen Schrifttum, das sich mit den Realen Karls I. befaßt, ergibt sich, daß diese doch in mehrfacher Hinsicht höchst interessante französisch-italienische Münze besonders lange entweder überhaupt ignoriert oder aber stiefmütterlich behandelt wurde. So bildet zum Beispiel F. Paruta schon im 17. Jahrhundert den Augustalis ab und C. A. Vergara (1716) darüber hinaus sogar den seltenen Sonderaugustalis, aber der Realis wird von ihnen ebensowenig erwähnt wie von G. A. Zanetti (1775), der dagegen über die Augustalen aus Gold und Leder einen 20 Seiten langen Exkurs vorlegt [8].

Von den mittelalterlichen Dokumenten abgesehen, sind die frühesten mir bisher bekannten Hinweise auf die Existenz des Realis gerade 200 Jahre alt. P. A. T. Duby bildet 1790, unter Berufung auf J. F. de Saint-Vincent, das damals im Kaiserlichen Münzkabinett Wien befindliche Exemplar ab (unsere Abb. 6), allerdings ohne ihm

Abb. 6
Zeichnungen des ersten in der neuzeitlichen Literatur erwähnten und abgebildeten Realis (P. A. T. Duby, 1790) und Halbrealis (J. Laugier, 1876). (Siehe Anmerkungen 9 und 13)

einen Namen zu geben («monnoie d'or frappée à Naples») [9]. Zu Anfang des 19. Jahrhunderts erwähnen dann auch J. v. Mader und L. Bianchini diese Münze, und im Mai 1844 wird sogar bereits ein «Regalia in Gold, of Charles I of Anjou, King of Naples, with his portrait, of the greatest rarety» bei Sotheby in London versteigert [10].

[8] F. Paruta S. 122, C. A. Vergara S. 13, G. A. Zanetti Bd. II, § XI.

[9] P. A. T. Duby, Bd. II, S. 96 und Tafel XCIV, Nr. 2. – J. F. de Saint-Vincent hat offenbar als erster erkannt, daß diese Münze von Karl von Anjou geprägt wurde. Die von ihm selbst angefertigte und schon 1770 veröffentlichte Zeichnung des Wiener Realis soll sehr ungenau sein. Leider war mir sein Werk nicht zugänglich.

[10] J. von Mader, Bd. V, S. 52 und Tafel III, Nr. 30 (Abb. des Wiener Realis). L. Bianchini S. 144. Auktionskatalog von S. L. Sotheby & Co., London, vom 3. Mai 1844, Nr. 219 (siehe unsere Katalog-Nr. 14).

A. Carpentin [11], dem im Jahre 1860 drei dieser Münzen bekannt waren – in Wien, Paris und Meaux –, glaubte, ebenso wie damals andere französische und italienische Numismatiker, daß es sich hierbei um «Augustalen» Karls I. handle und daß seine «Realen» noch nicht wieder aufgefunden seien. L. Blancard [12] erwähnte 1864 außer den obigen dreien ein weiteres Exemplar in Marseille und machte klar, daß der «Augustalis» und der «Realis» Karls ein und dasselbe Gepräge sind.

Im Jahre 1876 erwarb das Marseiller Kabinett das erste bekannt gewordene Halbstück dieser Münze [13] (Abb. 6). 1883 zitierte E. Caron [14] zehn in Österreich, Frankreich und Italien befindliche Realen und bemerkte, sie seien doch wohl weniger selten als allgemein angenommen. Aber ebenso wie A. Sambon [15] im Jahre 1891 führte auch noch im Jahre 1939 das CNI [16] nur 13 Realen auf, zuzüglich des inzwischen nicht mehr zugänglichen Marseiller Halbrealis. Dieser war, zusammen mit weiteren 782 Goldmünzen, im November 1902 gestohlen und wahrscheinlich eingeschmolzen worden [17]. Erst 58 Jahre später tauchte wieder ein (stempelgleiches) Halbstück in Mailand auf.

Der letzte und unsere Kenntnis von den Realen besonders bereichernde Beitrag stammt von L. Mildenberg. Er veröffentlichte 14 zumeist neue Realenvarianten aus einem großen Goldmünzenfund (Sizilien, 1963), der neben zahlreichen Tari, Augustalen und Goldsaluti auch 30–40 Realen enthalten haben soll, und schätzte, daß sich damit 60–80 Realen in Museen und Privatsammlungen befinden dürften.

Nach längerer Sucharbeit kann ich nun tatsächlich die Existenz von 83 Realen nachweisen sowie die eines dritten, bisher unpublizierten Halbrealis (aus Leningrad), der nicht mit den beiden bereits genannten stempelgleich ist. Darüber hinaus stieß ich auf ein halbes Dutzend moderner Realenfälschungen [18].

11 A. Carpentin S. 214 ff.

12 L. Blancard S. 218.

13 J. Laugier S. 196 und Tafel XVIII Nr. 5 (siehe unsere Katalog-Nr. H 2).

14 E. Caron S. 219.

15 A. Sambon (I) S. 224.

16 CNI Bd. XVIII (Barletta) Nr. 1–8 und (Brindisi) Nr. 1–4).

17 Notiz über diesen Diebstahl in Revue Belge de Numismatique, 1903, S. 260.

18 Der jetzige Aufenthaltsort des größten Teils dieser Realen ist mir leider unbekannt geblieben, da sie sich nur im Handel nachweisen ließen und auch mehrere Aufrufe in numismatischen Zeitschriften mit der Bitte um Hinweise auf das Vorhandensein von Realen keinerlei Erfolg hatten. Am Beispiel der Realen (und Augustalen) zeigt sich erneut, welchen wertvollen Beitrag für bestimmte numismatische Untersuchungen die Münzhändler durch gut bebilderte Verkaufskataloge leisten, da ohne deren Abbildungen wesentliche Münzbestände unzugänglich blieben.

3. *Allgemeine Beschreibung der Realen*

Aus einem Edikt Karls I. vom 13. Mai 1266 geht hervor, daß er sehr bald nach der Eroberung Siziliens mit dem Schlagen eigener Denare begann. Diese Eile ist verständlich, da bei dem damaligen System des Zwangsumtauschs das Ausprägen von Billondenaren für die königliche Verwaltung besonders lukrativ war. Denn Karls Untertanen erhielten, so wie schon zu Ende der Regierungszeit Friedrichs II. und unter Manfred, bei den jährlichen Umtauschaktionen für jede zwangsweise abzuliefernde gute Goldunze (mit 17,7 g Feingold) 720 schlechte Denare, die insgesamt nur etwa 12 g Feinsilber enthielten, das heißt nur rund $^{1}/_{16}$ dessen, was angemessen gewesen wäre.

Abb. 7 a
Realis König Karls I. Zweifache Vergrößerung von Katalog-Nr. 34. (Stempel RP 1 / A 1)

Abb. 7 b
Halbrealis König Karls I. Zweifache Vergrößerung von Katalog-Nr. H 3 (Stempel L 50 / A 50).

Abb. 8
Zum Vergleich: Augustalis Kaiser Friedrichs II. Zweifache Vergrößerung.

Dagegen tolerierte Karl die Goldmünzen seiner Vorgänger noch bis Ende 1266. Erst mit den Edikten vom 5. und 15. November 1266 befahl er das Ausprägen seiner Realen und Tari und verbot gleichzeitig den weiteren Umlauf der hohenstaufischen Augustalen und Tari. Zuwiderhandelnden sollte, wie es damals bei solchen und ähnlichen Vergehen üblich war, mit dem glühend gemachten Geldstück ein Zeichen auf Stirn oder Wange eingebrannt werden [19].

Da Karl das monetäre System Friedrichs II. beibehielt und seine Realen an die Stelle der Augustalen traten, ist es nicht weiter verwunderlich, daß sie mit diesen vieles gemeinsam haben: den Durchmesser von 20–21 mm, das Sollgewicht von 6 Gewichtstari (= 5,31 g), den offiziellen Feingehalt von 20,5 Karat, den Wert von 1/4 Goldunze (= 7,5 Werttari). Zudem zeigen sie, wie die Augustalen, auf der Vorderseite das Brustbild des nach rechts blickenden Herrschers (Abb. 7 und 8).

Allerdings ist der einen Lorbeerkranz tragende Imperatorenkopf durch ein mittelalterliches Königsbild mit tief in die Stirn gedrückter Lilienkrone und kunstvoll in den Nacken gebürsteten Haaren ersetzt, so wie man es vor allem von zeitgenössischen Statuen, Fresken und Miniaturen kennt. Ähnliche Darstellungen finden sich bereits auf einigen Denaren Friedrichs II. sowie – seit 1250 – auf dem Grosso und Mezzogrosso von Como und – seit 1266 – auf Karls provenzalischem Coronat [20] (Abb. 9).

Abb. 9 (vgl. Anm. 20)

a) Denar Friedrichs II., Brindisi, 1243.

b) Denar (Grosso?) auf den Namen Friedrichs II. Münzstätte noch unbestimmt.

c) Mezzogrosso. Seit 1250 in Como geprägt.

d) Provenzalischer Coronat Karls I. Seit 1266 geprägt.

19 A. Sambon (IV) S. 127 ff.

20 Siehe hierzu CNI Bd. XVIII (Brindisi) Nr. 83 und 89, Bd. IV (Como) Nr. 9–42, A. Sambon (III) S. 347 und H. Rolland Nr. 32 und 37.

Das Gewand, ein togaartiger geraffter Übermantel, auf der rechten Schulter von einem Ring gehalten, wurde ebenso von den Augustalen kopiert wie die Armspange auf dem rechten Oberarm. Während aber der Mantel Friedrichs II. stets 6 Falten erkennen läßt, sind es bei Karl nur 4 oder 5, und während bei den Augustalen die Armspange immer mit Kugeln besetzt ist, zeigt diese bei den Realen Kugeln oder Rhombenmuster.

Bei allen Realen befindet sich im Feld der Vorderseite hinter dem Nacken eine Lilie und bei einigen zudem als zweites auffälliges Beizeichen im Feld rechts vor dem Kinn eine Rosette, ein Kreuz, ein Stern oder ein Punktdreieck.

Die Vs.-Legende lautet ✠ KAROL' DЄI GRA, und durch an verschiedenen Stellen hinzugefügte Punkte und Doppelpunkte ergeben sich zahlreiche Varianten.

Die Rückseite der Realen zeigt statt des Augustalen-Adlers den französischen Lilienschild mit 10 Lilien in 4 Reihen (4 + 3 + 2 + 1). Oberhalb der Lilien deutet ein Lambello (Turnierkragen) mit 5 Latzen darauf hin, daß die von Karl I. instaurierte Dynastie eine jüngere Linie des französischen Königshauses ist. Die Rs.-Umschrift, wie die der Vorderseite von einem Perlkreis eingefaßt, lautet ✠ R ЄX SI CILI Є, und auch hier ergeben sich durch Punkte, Doppelpunkte, Ringel oder Sterne mehrere Varianten.

Gegenüber den Augustalen fällt also auf, daß der Name des Münzherren wieder auf der Porträtseite steht und daß das Є auf beiden Realenseiten unzial ist. Überhaupt zeigt sich in der Schrift der in Süditalien parallel zur Entwicklung in Frankreich verlaufende Wandel von der lateinischen Kapitale zur gotischen Rotunda, die dann später in vollendeter Form auf Karls Saluti erscheint[21].

Die Halbrealen mit einem Durchmesser von 16–17 mm, einem Gewicht von 3 Tari und einem Wert von 1/8 Goldunze – wie bei den Halbaugustalen – stimmen in Zeichnung und Legende mit den Realen praktisch genau überein, nur daß der Schild unter einem Lambello mit 4 Latzen mit 6 Lilien (3 + 2 + 1) belegt ist und der Mantel nur 4 Falten zeigt.

4. Zur Prägetechnik und Metrologie

Zur Herstellung der Realen wurden offensichtlich weitgehend die gleichen Techniken benutzt wie für die der Augustalen. Aus dem Verhältnis der bekannten Vs.- und Rs.-Stempel (= 25 : 41) und dem Umstand, daß die Realen-Rückseiten meist konkav ausgebildet sind, ergibt sich, daß auch bei ihnen die Porträtseite vom Unter- und die Wappenseite vom Oberstempel geprägt wurden. Da sich mehrere Realen nur äußerst geringfügig voneinander unterscheiden, aber nichtsdestoweniger eindeutig von verschiedenen Stempeln stammen, muß – wie schon bei den Augustalen – angenommen werden, daß bei der Stempelherstellung von Patrizen ausgegan-

[21] Vgl. F. von Schrötter S. 610.

gen wurde, mit denen man die Hauptkonturen auf den Matrizenstempel absenkte und daß dieser dann nachgraviert, gepunzt und gehärtet wurde[22] (Abb. 10). Daß von Punzen reichlich Gebrauch gemacht wurde, nicht nur für die Buchstaben und Beizeichen, sondern auch für die Lilien und den Lambello, zeigen charakteristische Unvollkommenheiten, die beim Gravieren kaum auftreten könnten.

S 1 L 3

Abb. 10
Die Vorderseiten zweier Realen (Katalog-Nrn. 7 und 25), deren Stempel (S 1 und L 3) offensichtlich von derselben Patrize stammen. (Zweifache Vergrößerung)

Die bei den späteren Augustalenvarianten gelegentlich zu beobachtende körnige Oberfläche, die auf die Verwendung mehr oder weniger korrodierter Stempel zurückzuführen ist, findet sich bei den während nur zwölf Jahren geprägten Realen nicht. Hiervon abgesehen ist allerdings unverkennbar, daß die Mehrzahl der bisher bekannten Realen mit weniger Kunstfertigkeit und Sorgfalt hergestellt wurde als ihre Vorgänger und Nachfolger. Das Münzbild ist im allgemeinen gröber geschnitten, viele Stücke sind verkantet geschlagen, die Schrötlinge sind gelegentlich unrund, häufig fehlt der Perlkreis, und der Lilienschild ist nur bei wenigen Exemplaren einwandfrei ausgeprägt. Während alle Augustalen die Stempelstellung ↓ und alle Saluti die Stempelstellung ↑ zeigen, läßt sich bei den Realen keine Vorzugsrichtung feststellen. Die relative Position der Vs.- und Rs.-Stempel wurde bei ihnen ebenso

Tabelle 1 *Gewichtsspektrum von 53 Realen*
(x = verbürgte Werte, o = weniger sichere Werte)

unter 5,10 g	oo
von 5,10 bis 5,15 g	ooooo
über 5,15 bis 5,20 g	xooo
über 5,20 bis 5,25 g	xxxxx ooooo oooo
über 5,25 bis 5,30 g	xxxxx xxxxx xxooo ooo
über 5,30 bis 5,35 g	xxooo ooo
über 5,35 g	oo

[22] Vgl. insbesondere die Varianten L 3 und S 1 (auf Abb. 10) sowie RP 1 und RP 2, L 12 und L 13 (auf Tafel 1).

dem Zufall überlassen wie bei den normannischen, hohenstaufischen und angiovinischen Tari.

Das Sollgewicht der Realen ist offensichtlich sorgfältig eingehalten worden. Das Gewichtsspektrum der überlieferten Stücke (Tab. 1) stimmt in seinem Verlauf weitgehend mit dem der Augustalen überein. Wird ihr Durchschnittsgewicht (= 5,25 g) zum Ausgleich der Abnutzungsverluste um 1 % erhöht, ergibt sich als theoretisches Realengewicht 5,303 g, das heißt praktisch der gleiche Wert wie für die Augustalen [23].

Wie bereits L. Mildenberg [24] bemerkt hat, variiert die Farbe der Realen zwischen blaßgelb und rotgold. Man könnte vermuten, daß hierfür Unterschiede im Goldgehalt verantwortlich sind. Aber solche Farbunterschiede treten bei allen Goldmünzen auf, die nicht aus Feingold bestehen, und beruhen ausschließlich auf einem Oberflächeneffekt: nämlich auf der mehr oder weniger starken Verarmung der unedleren Legierungsbestandteile (Kupfer, Silber) in der äußersten Metallschicht von nur wenigen Hundertstel Millimeter Dicke. Der Verarmungsgrad – und damit die Farbveränderung gegenüber der prägefrischen Münze – hängt davon ab, in welchem Milieu das Stück vergraben war oder wie lange es umgelaufen ist. Bei den von uns untersuchten Augustalen betrug er zum Beispiel für Kupfer zwischen 60 und 100 % und für Silber zwischen 6 und 23 % [25]. Die Farbnuance des Metalls kann also keinen sicheren Hinweis auf den Feingehalt der Gesamtmünze liefern, ebenso wenig übrigens wie die Resultate von Analysenverfahren, die – wie zum Beispiel die Röntgenfluoreszenzanalyse – ebenfalls nur die äußersten Schichten erreichen.

Nach den Münzverordnungen sollten die Realen – in Anlehnung an die Augustalen – eigentlich 20,5karätig sein. Unsere die Münzen als Ganzes erfassenden Neutronenaktivierungsanalysen und Dichtebestimmungen haben für 5 Realen (Katalog, S. 153–157, Nrn. 2, 3, 4, 7, 14) gut übereinstimmende Resultate erbracht. Die Werte für die Dichte schwanken zwischen 16,7 und 17,1 g/cm³ und für den Goldgehalt zwischen 82,5 und 84,5 %. Der mittlere Goldgehalt liegt bei knapp 83,5 % = 20,0 Karat [26]. Dies spricht dafür, daß Karl seine Realen aus einer Goldlegierung prägen ließ, die um ein halbes Karat ärmer war als die der Augustalen Friedrichs II., und dies sicherlich deshalb, weil er bei dem seinerzeit praktizierten Wechselkurs (4 Realen = 5 Goldflorene) sonst Verluste erlitten hätte [27].

23 Zur Ermittlung des Durchschnittsgewichtes wurden nur die 20 verbürgten Realengewichte benutzt, d. h. die im Katalog auf drei Stellen nach dem Komma angegebenen.

24 L. Mildenberg S. 309.

25 Kowalski-Reimers S. 15.

26 Die Analysen der Katalog-Nrn. 2–4 werden bei Kowalski-Reimers näher beschrieben. Die Dichtebestimmung der Katalog-Nrn. 7 und 14 verdanke ich Herrn W. A. Oddy vom Research Laboratory des Britischen Museums in London.

27 Ohne Berücksichtigung der damals tolerierten Feingehalts- und Gewichtsabweichungen ergibt sich folgende Rechnung: 5 Goldflorene enthielten 400 Gran Feingold, also gerade so viel wie 4 Realen von 20 Karat. Demgegenüber hätten 4 Realen von 20,5 Karat 410 Gran Feingold enthalten.

5. *Moderne Realenfälschungen*

Die Untersuchungen ergaben, daß die Dichte dreier Realen – Katalog-Nrn. 6, 35, 112 – bei 19 g/cm³ liegt und daß sie aus «Dukatengold» (etwa 23,5 Karat) bestehen. Des Rätsels Lösung ist banal: Es handelt sich um moderne Produkte schlecht informierter Fälscher.

Das übergewichtige Exemplar (Katalog-Nr. 35, Abb. 11 a) wurde gemäß einer Notiz des Wiener Kabinetts «im April 1830 für Gold angenommen» [28]. Die beiden anderen Falsifikate gehören in die gleiche Familie wie die leider recht zahlreichen Augustalen-, Saluto- und Tarifälschungen, die vor rund zehn Jahren auftauchten. Sie sollen, ebenso wie weitere mir bekannte Realenfälschungen, die alle absolut «stempelgleich» mit unserer Katalog-Nr. 6 sind (Abb. 11 b), aus einer sizilianischen Werkstatt stammen, die durch den bereits zitierten Goldfund von 1963 zu ihrer «Produktion» angeregt wurde.

Abb. 11 a
Realenfälschung aus dem vorigen Jahrhundert (Katalog-Nr. 35, wie Stempel L 14/A 19).

Abb. 11 b
Realenfälschung, nach 1963 gegossen (Katalog-Nr. 6, wie Stempel L 1/A 13).

Ihr Klang ist gut, und sie könnten einen arglosen Betrachter täuschen, insbesondere, wenn kein echtes Vergleichsstück zur Verfügung steht. Aber etwas verdächtig ist schon ihre betont goldgelbe Farbe, und spätestens bei Zuhilfenahme einer Lupe läßt sich – vor allem bei schräger Beleuchtung – an der stumpfen Oberfläche und an den unscharfen, abgerundeten Konturen erkennen, daß sie nicht geprägt, sondern gegossen wurden [29].

[28] Der von mehreren Autoren des 18. und 19. Jahrhunderts zitierte Realis mit einem Gewicht von 5,15 g aus dem Münzkabinett Wien – siehe Abb. 6 – ist verschwunden. Die dort befindliche Fälschung wiegt 7,655 g. Für den Hinweis auf dieses Stück danke ich Herrn Direktor Dr. B. Koch und für die Bestimmung seiner Dichte dem Wiener Hauptmünzamt.

[29] Vom Augustalis und von verschiedenen staufischen und angiovinischen Tari sind auch zeitgenössische Fälschungen bekannt (z. B. im Britischen Museum), nicht aber vom Realis und vom Goldsaluto. Die modernen Salutofälschungen (siehe Abb. 16) lassen sich übrigens relativ leicht verbiegen und zeigen, im Gegensatz zu den echten Stücken, die Stempelstellung ↓ .

6. *Systematik der Rückseitenvarianten*

Die Augustalen Friedrichs II. zeigen in der Umschrift nur wenige Beizeichen, maximal 4 Punkte bzw. 1 Ringel und 3 Punkte, was eine relativ einfache Klassifikation ermöglicht. Bei den Realen dagegen werden die Legenden durch Hinzufügen von bis zu 9 Punkten variiert, und auf den Vorder- und Rückseiten finden sich zudem weitere auffällige Beizeichen. Die daherrührende größere Reichhaltigkeit an Realenvarianten ist etwas überraschend, da ja die Augustalen während eines viel längeren Zeitraums geprägt wurden und von ihnen heute etwa fünfmal so viele Exemplare und dreimal so viele Stempel bekannt sind wie von den Realen.

Um zu einer übersichtlichen Klassifikation der Realen zu gelangen, ist es praktisch – wie schon bei den Augustalen –, mit den Hauptvarianten der Rückseite zu beginnen. Während sich bei den Augustalen eine Einteilung in 2 Klassen aufdrängt (Klasse A ohne Beizeichen oberhalb der Adlerflügel und Klasse B mit 2 Punkten oberhalb der Adlerflügel), legt bei den Realen die unterschiedliche Ausbildung der unteren Partie des Rs.-Feldes, das heißt der Umgebung der Schildspitze, eine Einteilung in 3 Klassen nahe (Abb. 12):

Klasse A
(Katalog-Nr. 4)

Klasse B
(Katalog-Nr. 2)

Klasse C
(Katalog-Nr. 3)

Abb. 12
Beispiele für die drei Rückseitenklassen

Klasse A ohne Beizeichen an der Schildspitze,
Klasse B mit je einem größeren Punkt beiderseits der Schildspitze,
Klasse C mit je einem sechsstrahligen Stern beiderseits der Schildspitze.

Ebenso wie bei den Augustalen *gibt es zwischen Realen ein und derselben Klasse zahlreiche Stempelverbindungen, aber keine Verkopplung zwischen Realen verschiedener Klassen.* Dies läßt vermuten, daß die 3 Realenklassen an verschiedenen Orten geprägt wurden und den 3 damals aktiven Münzstätten – Messina, Brindisi,

Barletta – entsprechen, so wie meiner Ansicht nach die 2 Augustalenklassen Messina und Brindisi zuzuordnen sind.

Bei Berücksichtigung aller Beizeichen erhält man 8 Varianten der Rs.-Legende. Tabelle 2 zeigt, auf welchen Rs.-Stempeln sie vorkommen und wie sie sich auf die 3 Klassen verteilen. Auffällig ist in Klasse A die große Zahl (22) von Rs.-Stempeln mit Legende Nr. 2.

Tabelle 2 *Die acht Varianten der Rückseitenlegende*

Nr.	Rückseitenlegende				Rückseitenstempel
1	✠ R	ЄXSI	CILI	Є	A 9, A 14, A 15, A 25, A 51
2	✠ R	ЄX : SI	CILI	Є	A 1 bis A 8, A 10, A 11, A 13, A 17 bis A 24, A 26, A 27, A 50
3	· ✠ R	ЄX : SI	CILI	Є	A 12
4	✠ R	ЄX ⁝ SI	CILI	Є	A 16
5	✠ R	· ЄXSI ·	· CILI ·	Є	B 6 bis B 10
6	✠ R	· ЄX · SI ·	· CILI ·	Є	B 5
7	✠ R	· ЄX : SI ·	· CILI ·	Є	B 1 bis B 4, B 11
8	✠ R	ЄX : SI *	* CILI	Є	C 1 bis C 3

Bei einigen der Rs.-Stempeln ragen die obersten 4 Lilien über den Lambello hinaus. Vielleicht ist auch dies ein «Geheimzeichen», vielleicht aber nur eine Notlösung, um die 10 (bzw. 6) Lilien leichter auf dem begrenzten Platz des Schildes unterzubringen. Jedenfalls tritt diese Durchdringung nur in unserer Klasse A auf, und zwar bei den Rs.-Stempeln A 3, A 10, A 16 bis A 24 sowie A 50 und A 51.

7. *Systematik der Vorderseitenvarianten*

Gegenüber den einheitlich, ja monoton wirkenden Realenrückseiten zeigen die Vorderseiten beträchtliche Unterschiede. Sieht man vorläufig einmal von dem Stil des Königsbildes ab, so fallen vor allem die großen Beizeichen im Feld ins Auge, die eine Einteilung in 6 Gruppen nahelegen (Abb. 13):

Gruppe L nur eine Lilie im Feld links hinter dem Nacken,
Gruppe R Lilie links und fünfblättrige Rosette rechts vor dem Kinn,
Gruppe RP Lilie links, Rosette rechts, 2 Punkte über der Krone und je ein Punkt unterhalb der Lilie und der Rosette,
Gruppe S Lilie links und sechsstrahliger Stern rechts vor dem Kinn,
Gruppe P Lilie links und 3 Punkte im Feld rechts vor dem Kinn,
Gruppe K Lilie links und großes Kreuz im Feld rechts vor dem Kinn.

Gruppe L
(Katalog-Nr. 2)

Gruppe S
(Katalog-Nr. 7)

Gruppe R
(Katalog-Nr. 37)

Gruppe P
(Katalog-Nr. 4)

Gruppe RP
(Katalog-Nr. 11)

Gruppe K
(Katalog-Nr. 3)

Abb. 13
Beispiele für die sechs Vorderseitengruppen

A. Sambon, dem seinerzeit nur 3 Realentypen bekannt waren, hatte die großen Vs.-Beizeichen als Münzstättenzeichen gedeutet und angenommen, daß die Realen nur mit Lilie aus Barletta,
mit Lilie und Rosette aus Brindisi,
mit Lilie und Kreuz aus Messina stammen (weil Messina ein Kreuz im Stadtwappen führt).

Diese Annahme ist wohl unhaltbar, seitdem auch Realen mit einem Stern bzw. mit 3 Punkten im Vs.-Feld aufgetaucht sind und seitdem sich herausgestellt hat, daß gerade die Realen mit Lilie und Kreuz am seltensten sind, also kaum der damals bedeutendsten Münzstätte zugeordnet werden können. Es scheint nunmehr wahrscheinlicher, daß diese Vs.-Beizeichen zur Kennzeichnung der verschiedenen Emissionen dienten [30].

Die Berücksichtigung der Punkte und Doppelpunkte in der Vs.-Legende führt zu 16 Varianten, die in Tabelle 3 zusammengestellt sind. Sie verteilen sich gleichmäßig, aber ohne erkennbare Systematik auf die verschiedenen Gruppen und Klassen.

Weitere Varianten ergeben sich dadurch, daß der Kronreif unterschiedlich ausgeführt ist (mit 3 bzw. 4 Rosetten oder Kreuzen besetzt), daß die Armspange zwischen 3 und 7 Kugeln oder ein Rhombenmuster mit oder ohne Kugeln zeigt und daß die Zahl der Gewandfalten variiert. Die zahlreichen auffälligen und geheimen

[30] Die gleichen Beizeichen treten in verschiedenen Kombinationen auch auf den gleichzeitig geprägten Cavallini Karls auf. So findet man im Feld unterhalb des Ritters entweder kein Beizeichen, eine Rosette oder einen Stern und auf der Rückseite 2 Lilien oder zweimal je 3 Punkte. Auch die hohenstaufischen Tari haben bereits Sterne, Kreuze, Rosetten und 3 Punkte als Beizeichen.

Tabelle 3 *Die 16 Varianten der Vorderseitenlegende*

Nr.	Vorderseitenlegende		Vorderseitenstempel		
1	✠ KAROL	DEI GRA	L 2, S 50		K 1
2	✠ KAROL	DEI · GRA	L 8		
3	✠ KAROL	DEI : GRA	L 9, L 12, L 13		K 3
4	✠ KAROL	DEI : GRA :	L 11		
5	✠ KAROL ·	· DEI : GRA ·	L 1		
6	✠ KAROL	· DEI · GRA ·		L 22	
7	✠ · KAROL :	: DEI : GRA			K 2
8	· ✠ KAROL	DEI · GRA ·	L 5		
9	· ✠ KAROL ·	· DEI · GRA ·		L 21	
10	· ✠ KAROL	DEI : GRA	L 4, L 50		
11	· ✠ KAROL	DEI : GRA ·	L 7		
12	· ✠ KAROL	· DEI : GRA ·	L 6, P 1, R 2		
13	· ✠ KAROL ·	· DEI : GRA ·	R 1, R 3		
14	· ✠ · KAROL	· DEI : GRA ·	L 3, L 10, S 1		
15	· · · ✠ · KAROL ·	· DEI : GRA	RP 2		
16	· · · ✠ · KAROL ·	· DEI : GRA ·	RP 1		
			Klasse A	Klasse B	Klasse C

Beizeichen sind in einer Weise angebracht, daß – ausgenommen R 1 und R 3 – ein jeder Vs.-Stempel eine andere Kombination aufweist.

Inwieweit nun all diese Vs.- und Rs.-Beizeichen mehr oder weniger willkürlich sind oder aber dazu dienen sollten – zum Beispiel aus administrativen Gründen –, die Stempel zu individualisieren oder die Münzstätte, den Münzmeister, den Graveur und die Emission zu charakterisieren, wird sich wohl erst dann mit Sicherheit entscheiden lassen, wenn einmal sehr viel mehr Realen bekannt sind. Immerhin glaube ich, daß zumindest meine Einteilung in 3 Klassen und 6 Gruppen auf Tatsachen beruht und eine praktische Einteilung erlaubt und daß die Münzer der Realen – ebenso wie früher die der Augustalen – die Münzstätte auf der Rückseite und die Emission auf der Vorderseite verschlüsselt kennzeichneten.

8. Katalog aller nachgewiesenen Realen und Halbrealen

Im Katalog (S.153–157) sind alle mir bisher bekannt gewordenen Realen und Halbrealen aufgeführt, und zwar

a) soweit sie sich in öffentlichen oder privaten Sammlungen befinden oder befanden,

b) soweit sie sich nur in Veröffentlichungen oder im Handel nachweisen ließen, ohne daß ihr jetziger Verbleib festgestellt werden konnte.

Von den mit einem Stern (*) bezeichneten Realen sind in dieser Arbeit die Vorder- oder Rückseite oder beide abgebildet.

Die Vs.-Stempel wurden nach ihrer Gruppenzugehörigkeit mit L, R, RP, S, P oder K gekennzeichnet und innerhalb der Gruppen laufend durchnumeriert. Die Rs.-Stempel wurden nach ihrer Klassenzugehörigkeit mit A, B oder C gekennzeichnet und innerhalb der Klasse durchnumeriert. Mit dieser Kennzeichnungsweise der Stempel ist bereits eine Art Kurzbeschreibung verbunden; sie ist also aussagekräftiger und weniger fehleranfällig als ein bloßes Durchnumerieren.

Die auf 3 Dezimalstellen angegebenen Gewichte sind verbürgt, bei den anderen, im Augenblick nicht überprüfbaren, sind zum Teil Zweifel angebracht, vor allem bei Werten oberhalb von 5,31 g. Unter «Bemerkungen» wurden Hinweise auf die Herkunft bzw. auf Band XVIII des CNI[31] gegeben und vermerkt, welche Stücke mit Sicherheit oder größter Wahrscheinlichkeit mit an anderer Stelle des Kataloges genannten Stücke identisch sind[32].

Da sich meiner Ansicht nach unter den 102 Realennummern des Kataloges 16 sogenannte «identische Exemplare» befinden, liegen tatsächlich nur 86 verschiedene Realen vor: 25 aus Museen, 12 aus bekannten Privatsammlungen sowie 49 aus dem Handel oder aus Veröffentlichungen.

Von 7 Realen waren keine brauchbaren Abbildungen zu erhalten (im Katalog mit ?? gekennzeichnet) und bei 3 Stücken handelt es sich um Fälschungen, so daß schließlich und endlich nur 76 Realen und 3 Halbrealen zur Bearbeitung blieben[33].

Von diesen 76 Realen stammen den mir erteilten Auskünften zufolge allein 33 Exemplare (= 43 %) aus dem bereits erwähnten Fund (Sizilien, 1963), nämlich die Katalog-Nrn. 2, 10, 110–111, 114–135, 140–145, 153. Sie verteilen sich in etwa der gleichen Weise auf die verschiedenen Klassen und Gruppen wie die übrigen Realen.

[31] Einige der in Bd. XVIII des CNI gegebenen Realenbeschreibungen sind verbesserungsbedürftig.

[32] Das mehrmalige Aufführen ein und desselben Exemplars soll das Wiederauffinden in den betreffenden Katalogen oder Publikationen erleichtern.

[33] Folgende Realen waren nicht mehr oder noch nicht wieder greifbar: Katalog-Nrn. H 2, 12, 15 bis 18, 20, 36 – sei es, weil sie inzwischen gestohlen worden sind, sei es, weil die betreffende Sammlung im Augenblick unzugänglich ist. – Von den Katalog-Nrn. 12, 15, 20, 36 und H 2 liegen so genaue Beschreibungen oder Skizzen vor, daß zumindest die Klassen- und Gruppenzugehörigkeit angegeben werden kann.

9. *Verzeichnis der Vs.- und Rs.-Varianten und ihrer Kopplungen*

In diesem Verzeichnis (S. 158/159) werden alle Vs.-Stempel mit ihren Hauptmerkmalen sowie den mit ihnen verkoppelten Rs.-Stempeln aufgeführt. «Identische» Realen erscheinen hier nur einmal, und zwar unter ihrer ersten Katalognummer.

Man erkennt, daß sich das Material recht gleichmäßig auf die einzelnen Kopplungen (Varietäten) verteilt. Allerdings sind diese im Mittel dürftig belegt. Da unsere 76 Realen zu 49 Varietäten gehören, beträgt die mittlere Belegung nur 1,5 – also etwa die Hälfte des entsprechenden Wertes für die Augustalen. Hieraus muß man schließen, daß die bisher bekannten Exemplare nur ein sehr rudimentäres Bild von der gesamten Realenprägung vermitteln.

Bemerkenswert ist eine Vs.-Variante, die besonders häufig auftritt: 17 Realen (das sind 22 % unseres gesamten Materials) stammen von ein und demselben Vs.-Stempel L 21 (Abb. 14), aber von 10 verschiedenen Rs.-Stempeln (B 1–B 10).

Abb. 14
Die bisher häufigste Vs.-Variante. Vs.-Stempel L 21 (Katalog-Nr. 2). Zweifach vergrößert.

Dieses extreme Verhältnis ist in dem mir vorliegenden Augustalen-Realen-Material einmalig; denn sonst gibt es nur Vs.-Stempel, die mit maximal 6 verschiedenen Rs.-Stempeln und Rs.-Stempel, die mit maximal 4 verschiedenen Vs.-Stempeln verbunden sind. Es scheint dies darauf hinzudeuten, daß die Realen- und Augustalenmünzer während der Prägekampagnen normalerweise etwa 4 Vs.- und 6 Rs.-Stempel gleichzeitig in Gebrauch hatten und daß diese sukzessive gegen neue ausgetauscht wurden.

Aus dem Verzeichnis (S. 158/159) ergibt sich – abgesehen von den 3 Halbrealen der Klasse A aus 2 Vs.- und 2 Rs.-Stempeln mit 2 Kopplungen – folgende statistische Übersicht:

Es gehören zu

Klasse A	50 Realen aus	20 Vs.- und	27 Rs.-Stempeln mit	33 Kopplungen
Klasse B	18 Realen aus	2 Vs.- und	11 Rs.-Stempeln mit	11 Kopplungen
Klasse C	8 Realen aus	3 Vs.- und	3 Rs.-Stempeln mit	5 Kopplungen
insgesamt	76 Realen aus	25 Vs.- und	41 Rs.-Stempeln mit	49 Kopplungen

(Kopplungen = Varietäten)

Inwieweit diese Häufigkeitsverteilung noch die damaligen Verhältnisse widerspiegelt, ist schwer abzuschätzen. Immerhin deutet sie – ebenso wie im Falle der Augustalen – darauf hin, daß Münzstätte A die bei weitem produktivste gewesen sein sollte. Ich benutze diese Statistik daher, wie an anderer Stelle näher ausgeführt wurde [34], als Argument für die Zuweisung der

- Augustalen und Realen der *Klasse A* (ohne Rs.-Beizeichen) nach *Messina* (der bis 1278 ohne Unterbrechung arbeitenden und bedeutendsten Münzsätte);
- Augustalen und Realen der *Klasse B* (mit Punkten auf Rs.) nach *Brindisi* (der bis 1278, jedoch mit Unterbrechungen, aktiven Münzstätte);
- Realen der *Klasse C* (mit Sternen auf Rs.) nach *Barletta* (der nur kurze Zeit aktiven Münzstätte).

Auf den Tafeln 1 und 2 ist von sämtlichen Vs.- und Rs.-Varianten je ein Beispiel, und zwar das jeweils beste zur Verfügung stehende Exemplar, abgebildet. Die zum Teil unbefriedigende Qualität der Abbildungen erklärt sich daraus, daß einige Varianten nur aus älteren Katalogen bekannt sind oder nur in schlechter Erhaltung vorliegen.

Die Realenabbildungen wurden entsprechend den 3 Klassen zusammengefaßt:
Tafel 1 zeigt die Stempelvarianten der Klasse A (Messina),
Tafel 2 zeigt die Stempelvarianten der Klasse B (Brindisi) und C (Barletta) sowie die beiden Halbrealen-Varianten der Klasse A.

Die Vs.- und Rs.-Stempel sind nach der erläuterten Methode *in Kursiv* gekennzeichnet. Außerdem steht an jeder Abbildung (in Klammern) die zugehörige Katalognummer gemäß Katalog (S. 153–157). Die bishergefundenen Koppelungen sind durch Linien angedeutet, an denen (innerhalb eines kleinen Kreises) die Anzahl der jeweils bekannten Exemplare vermerkt ist.

Auf das Eintragen der Realen in ein «Koordinatensystem der Stempelkopplungen» wurde verzichtet, da bei dem vorliegenden Material auch die herkömmliche Methode, die Stempelverbindungen durch Linien anzudeuten, hinreichend übersichtlich ist.

10. *Zur chronologischen Ordnung der Realen*

Was die chronologische Ordnung betrifft, so ist diese Frage für die Realen der Klassen B und C und die Halbrealen vorläufig gegenstandslos, da von ihnen zu wenige Varianten bekannt sind. Demgegenüber findet sich in der Klasse A (Messina) eine große Vielfalt an Stempelvarianten, die sich nicht nur durch auffällige Vs.-Beizeichen, sondern auch im Stil stark unterscheiden, so daß hier versucht werden kann, eine zeitliche Ordnung zu begründen.

[34] H. Kowalski S. 153 ff.

Leider sind zu wenige Vs.-Stempel über Rs.-Stempel miteinander verbunden, um – wie im Falle des sehr viel umfangreicheren Augustalenmaterials – durch das «Koordinatensystem der Stempelkopplungen» oder durch Vergleich des Abnutzungsgrades der Stempel chronologische Hinweise zu gewinnen. Aber eine andere Beobachtung hilft weiter: Bei den Vs.-Varianten unterscheiden sich diejenigen mit Lilie und zusätzlichem auffälligem Beizeichen (Rosette, Stern, drei Punkte) einerseits von denen nur mit Lilie andererseits auch in Stil und Faktur. Die Realen der Gruppen RP, R und P geben in der Regel eine «schönere» und jugendlichere Königsdarstellung als die der Gruppe L, die größtenteils realistischer und von härterem Stil sind und einen älteren König zeigen.

Eine zusätzliche Rechtfertigung für eine derartige Zusammenfassung der Realenvarianten ergibt sich aus ihrer Verbindung über die Rs.-Stempel. So sind die besonders harten Porträts L 9 bis L 12 über ein und denselben Rs.-Stempel A 26 verkoppelt – das heißt diese Stücke sollten mehr oder weniger gleichzeitig geprägt worden sein –, während die Vorderseiten feineren Stils, wie RP 2, R 1 und R 2, über die Rs.-Stempel A 3 und A 7 miteinander verbunden sind und daher ihrerseits zeitlich zusammengehören dürften.

Als nächstes stellt sich die Frage, ob die Varianten des feineren Stils an den Anfang der Realenprägung gehören oder ob der König in den turbulenteren ersten Jahren seiner Herrschaft in Sizilien mit den gröberen Stücken begonnen hat und erst im Laufe der Zeit eine Verbesserung erreichte.

In diesem Zusammenhang dürfte der Umstand aufschlußreich sein, daß Karl bereits 10 Wochen nach seinem Sieg bei Benevent das Ausprägen seiner Denare befahl, jedoch bis November 1266, also 9 Monate, wartete, ehe er eigene Tari und Realen schlagen ließ. Vielleicht beruht dieses relativ lange Zögern darauf, daß er damals noch nicht über das notwendige Münzgold verfügte, oder aber, daß es ihm schwer fiel, zwischen der Beibehaltung des staufischen Systems (mit Goldmünzen von $16^{1}/_{3}$ und 20,5 Karat) und der Übernahme des «moderneren» Feingoldsystems (in Anlehnung an Genua, Florenz und an das Frankreich seines Bruders Ludwig IX.) zu wählen. Jedenfalls zeigt die Zeitspanne, daß er die Realenprägung keineswegs überhastet durchführte. Da zudem sein persönliches Eingreifen bei der Gestaltung des Goldsaluto aktenkundig ist (siehe nächstes Kapitel), liegt die Vermutung nahe, daß Karl auch hier alles daran setzte, um aus der neuen Goldmünze mit seinem Bild und seinem Wappen eine würdige Nachfolgerin der kaiserlichen Gepräge zu machen, und daher auf die «klassischen» Augustalen nicht – oder zumindest nicht unmittelbar – so hyperrealistische und relativ grobe Realentypen wie L 9 bis L 13 folgen ließ.

Ich möchte also annehmen, daß die RP- und R-Varianten, die in Stil und Faktur den späten Augustalen am nächsten stehen, als erste geprägt wurden und daß die Darstellung auf Tafel 1 der zeitlichen Abfolge der Realenprägung recht nahe kommt.

Zugunsten der hier vorgeschlagenen Anordnung kann schließlich geltend gemacht werden, daß die Porträtabfolge einen älter werdenden König zeigt. Im übrigen steht auch der Umstand, daß die Realenstempel im Laufe der Jahre gröber werden, im Einklang mit sonstigen Erfahrungen aus der Münzgeschichte.

11. Die Nachfolgemünzen der Realen

In der Geschichte der Goldprägungen des 13. Jahrhunderts stellt der Realis eine kurzlebige und hybride Übergangserscheinung zwischen den antikisierenden Augustalen und den Münzen rein gotischen Stils dar. Karl hatte die sich um 1266 bereits abzeichnende Entwicklung offenbar nicht richtig eingeschätzt. Obwohl die sonstigen Goldmünzen im westlichen Europa ganz allgemein 24karätig waren und auf dünnen Schrötlingen dekorativ-symbolische Darstellungen zeigten, behielt er – sicherlich weil dieser Münztyp im Königreich gut eingeführt war – die Legierung der Augustalen und das Herrscherbildnis mit relativ hohem Relief bei.

Während sich aber die Augustalen 35 Jahre lang praktisch unangefochten hatten behaupten können, waren dem Realen-Intermezzo nur knappe 12 Jahre beschieden. Denn inzwischen hatten sich die Genueser und vor allem die Florentiner Feingoldmünzen endgültig durchgesetzt, und für Karls «unzeitgemäße» Realen und Tari war es immer schwerer geworden, daneben zu bestehen. Die Bankiers mißtrauten ihrem Goldgehalt und akzeptierten sie nur unter Wert.

Abb. 15
Saluto d'oro und (darunter) moderne Fälschung.
(Siehe Anmerkung 29)

Karl zog die Konsequenzen und begann 1278, als er sein Verwaltungszentrum nach Neapel verlegte, in seiner neuen Münzstätte im Küchengebäude des Castel Capuano mit dem Ausprägen der Saluti und Halbsaluti aus Feingold[35]. Währungsmäßig änderte sich damit nichts; denn der Saluto hatte wie der Realis den Wert

[35] Gleichzeitig wurde mit dem Prägen der sehr ähnlichen Silbersaluti und ihrer Halbstücke begonnen.

einer viertel Goldunze. Sein Sollgewicht betrug 5 Tari (= 4,425 g), sein Feingehalt 24 Karat (mit 1/8 Karat Toleranz) und sein Durchmesser 23 mm. H. Nussbaum, der mit dem Realis so hart ins Gericht ging, schrieb: «Der Geist der Epoche Karls von Anjou schuf sich auf der Münze erst .. in dem Saluto d'oro mit einer durchaus gotischen Verkündigung die ihm adäquate Ausdrucksform [36].»

Der «in der zierlichen Weise der französischen Miniaturisten» [37] entworfene Stempel wurde von Giovanni Fortino aus Brindisi geschnitten (Abb. 15 und 16). Die Vorderseite zeigt – wie in einer Momentaufnahme – den Erzengel Gabriel, der mit zum Gruß erhobener rechter Hand auf Maria zuschreitet. In der linken hält er einen Granatapfel, Symbol der Schönheit und der Tugenden Mariä, aber auch ganz allgemein der Fruchtbarkeit. Die «Magd des Herrn» mit ein wenig nach rechts geneigtem Haupt hebt überrascht die Arme zu halber Höhe. Groß nach vorn

Abb. 16
Saluto d'oro. Zweifache Vergrößerung der Vorderseite.

Abb. 17
Mariä Verkündigung. Kölner Meister vom Anfang des 14. Jahrhunderts (siehe Anm. 40).

gerückt und so die eigentliche Verkündigungsszene – ähnlich einem Guckkastenbild – in den Mittelgrund verlagernd, steht zwischen den beiden Gestalten eine Vase mit hohem Lilienstengel und 3 Blüten als Symbol der jungfräulichen Empfängnis.

Die Rückseite zeigt im zweigeteilten Schild, umgeben von 6 Sternen, 2 Rosetten und einer Mondsichel, das Wappen des Königreichs Jerusalem und die heraldischen

36 H. Nussbaum S. 154.
37 A. Suhle S. 121.

Lilien des Hauses Anjou (im Gegensatz zu den Realen ohne Lambello). Die von zwei Perlkreisen eingefaßten Umschriften lauten:

Vs. ✠ AVE · GRACIA · PLENA · DOMINUS · TECUM
Rs. ✠ KAROL' · DEI · GRA · IERL'M · SICILIE · REX

Wie sehr sich der König höchstpersönlich um die Gestaltung dieser Münze bemühte, geht aus seinem Schreiben vom 5. Juni 1278 aus Rom hervor, in dem er an dem ersten Probestück die Epigraphie und die relative Stempelstellung bemängelte und verlangte, die Buchstaben deutlicher auszuführen und Vorder- und Rückseite genau gleichgerichtet zu prägen [38]. So wie seinerzeit Friedrich II. mit dem Augustalis hat Karl I. mit seinem Saluto ein thematisch und stilistisch durchaus neues Münzbild geschaffen und zudem – sozusagen im zweiten Anlauf – eine der ersten und dabei schönsten gotischen Goldmünzen überhaupt [39].

Das hier – soweit mir bisher bekannt ist – erstmals eine Verkündigungsszene begleitende Motiv der Vase mit Lilienblüten erscheint späterhin bekanntlich außerordentlich häufig auf Gemälden und Miniaturen, in Italien am frühesten auf den Verkündigungen von Pietro Cavallini, Duccio di Buoninsegna und Simone Martini. Letzterer hat um 1317 an König Roberts I. Hof in Neapel gearbeitet und sich möglicherweise dort von dem Saluto inspirieren lassen. In besonderer Weise ähnelt der Darstellung auf dem Saluto die Verkündigung eines Kölner Meisters vom Anfang des 14. Jahrhunderts [40] (Abb. 17).

Die Prägung des Goldsaluto wurde unter Karl II. (1285–1309) – allerdings mit weniger sorgfältig gearbeiteten Stempeln – und wahrscheinlich auch noch unter Robert I. (1309–1343) fortgesetzt [41].

In Sizilien, seit der blutigen Vesper ein eigenes Königreich, verlief die Entwicklung parallel. Peter III. von Aragon und Konstanze, Tochter Manfreds von Hohenstaufen, ließen von 1282 an in Messina Goldpierrealen schlagen, die in Gewicht und Feingehalt und damit auch wertmäßig genau den Goldsaluti Karls entsprechen (Abb. 18). Sie haben einen Durchmesser von 24 mm, zeigen auf der Vorderseite das

38 Auszug des Schreibens bei A. Sambon (IV) S. 146.

39 Bei den nächsten, erst über 100 Jahre später geschlagenen Saluti d'oro von Karl VI. und Heinrich V. wird die Verkündigungsszene von großen Wappenschilden störend überlagert. Weitere Münzen mit der Darstellung des «Englischen Grußes» wurden von den Gonzaga im 16. und 17. Jahrhundert und von Carlo Emanuele III. im 18. Jahrhundert geprägt. Siehe F. von Schrötter S. 31 und S. 583 sowie CNI Bd. IX (Guastalla) S. 83 und 90.

40 Verkündigung von Pietro Cavallini in S. Maria in Trastevere, Rom, von Duccio (von der Maestà in Siena) jetzt in der National Gallery, London, und von Simone Martini in den Uffizien, Florenz, sowie im Musée Royal des Beaux Arts, Antwerpen. Die Verkündigung des Kölner Meisters befindet sich im Wallraf-Richartz-Museum, Köln. Siehe hierzu z. B. den Katalog der Ausstellung «Vor Stefan Lochner. Die Kölner Maler von 1300–1430». Köln 1974. Dort auch auf S. 22 die Ergebnisse der dendrochronologischen Altersbestimmung dieses Bildes.

41 Unter Karl II. wurde 1303 der Silbersaluto durch den 20 % schwereren Gigliato ersetzt. A. Sambon (IV) S. 170 zitiert ein Dokument vom 1. 7. 1317, in dem König Roberts Saluto d'oro erwähnt wird. Allerdings ist bisher noch kein Exemplar aufgetaucht.

aragonesische Wappen, auf der Rückseite den hohenstaufischen Adler (mit oder ohne Krone) und tragen die Umschriften:

Vs. (innen): ✠ ∘ P ∘ DEI ∘ GRA ∘ ARAGON ∘ SICIL' ∘ REX ∘
(außen): ✠ ∘ SUMMA ∘ POTENCIA ∘ EST ∘ IN DEO ∘

Rs. (innen): ✠ COSTA • DEI • GRA • ARAG • SICIL' • REG
(außen): ✠ XPS • VINCIT • XPS • REGNAT • XPS • IMPAT

Abb. 18
Goldpierrealis.
Messina, seit 1282.

Mit kleinen Änderungen der Legenden wurde diese Münze auch noch unter Peters Söhnen Jakob II. (1285–1296) und Friedrich III. (1296–1337) weitergeprägt [42].

Damit hatte das von Kaiser Friedrich II. im Jahre 1231 geschaffene Goldwährungssystem in Unteritalien und Sizilien sein Ende gefunden und an die Stelle des von ihm eingeführten Münznominals mit dem Wert einer viertel Goldunze, das sich in den 100 Jahren seiner Existenz vom Augustalis zum Realis und von diesem zum Saluto und Pierrealis gewandelt hatte, traten in zunehmendem Maße Münzen, die – wie der Floren und der Dukat – nur noch einer fünftel Goldunze entsprachen [43].

12. Die Goldmünzen Karls I. im damaligen Zahlungsverkehr

Während sich aus den angiovinischen Archiven in Neapel ergibt, daß allein zwischen 1279 und 1283 rund eine Million Goldsaluti geschlagen wurden (das sind fast 4,5 Tonnen Feingold!), liegen über das Prägevolumen der heute so seltenen Realen leider keine Zahlenangaben vor. Nichtsdestoweniger steht außer Zweifel, daß auch sie in größeren Mengen hergestellt worden sind und zu ihrer Zeit in Italien und selbst in Frankreich eine gängige Münze waren.

42 Zu den Pierrealen siehe R. Spahr. Seit 1282 wurden in Messina auch sehr ähnliche silberne Pierrealen geprägt.

43 Auch die um 1337, wahrscheinlich in Antwerpen, auf den Namen Ludwigs IV. geschlagenen Goldenen Schilde (Durchmesser = 30 mm) – die ersten Goldmünzen eines deutschen Kaisers nach Friedrich II. – hatten noch den gleichen Wert wie der Augustalis.

Wir kennen immerhin 25 Vs.- und 41 Rs.-Stempel, und im Gegensatz zu Goldprägungen wie dem «golden penny» Heinrichs III. von England (1257) und dem «denier d'or à l'écu» Ludwigs IX. (1266), denen kein praktischer Erfolg beschieden war, wird der Realis (häufig allerdings unter der Bezeichnung «Augustalis») immer wieder in Münzedikten und sonstigen Dokumenten erwähnt, und dies sogar noch nach 1278, also zur Zeit des Saluto.

So erfahren wir aus Berichten über französische Messen seine Kursnotierung. Ende 1270 befiehlt Karl, daß in Messina für König Philipp III. von Frankreich 400 Mark «auro de paleola» zu Tari und «Augustalen» vermünzt werden. Im Jahre 1278 erscheinen unter den königlichen Einnahmen aus den Provinzen neben rund 40 000 Goldflorenen und 12 000 Unzen Tarigold auch 9464,5 Goldunzen in Form von «Augustalen», also 37 858 Realen, und noch 1286 werden «Augustalen» neben Florenen und Saluti im Zusammenhang mit einem Darlehen des Papstes genannt [44].

Für eine ungefähre Schätzung des Wertes der Goldmünzen Karls dürften einige Beispiele aus dem damaligen Zahlungsverkehr interessant sein. Da verschiedene Nominale genannt werden, folgen hier zur Erleichterung der Umrechnung zuvor die wichtigsten Wertrelationen für die Rechnungsmünzen und die tatsächlich ausgeprägten Stücke.

1 Goldpfund	=	12 Goldunzen	=	360	Tari	=	7200	Gran
		1 Goldunze	=	30	Tari	=	600	Gran
				1	Tari	=	20	Gran

Einander wertgleich waren einerseits:
1 Realis = 1 Goldsaluto = 1 Goldpierralis = 1 Hafsiden-Doppeldinar = 1/4 Goldunze und andererseits:
1 Genovino = 1 Floren = 1 Dukaten = 4/5 Realis = 1/5 Goldunze.

Ein wichtiger Ausgabenposten in Karls Budget waren die 8000 Goldunzen (= 32 000 Realen), die er an den Papst als Jahreszins für die Belehnung mit dem Königreich Sizilien entrichten mußte. Dieser Betrag entsprach ungefähr den jährlichen Nettoeinnahmen aus seinen Grafschaften Anjou und Maine [45].

Auch sein zweiter Königstitel – von insgesamt vier! – war mit finanziellen Verpflichtungen verbunden: An Maria von Antiochien, Tochter Boemunds IV., hatte er für die Abtretung ihrer Ansprüche auf den Thron von Jerusalem einmalig 1000 Goldpfund zu zahlen und außerdem eine Jahresrente von 4000 Pfund Turnospfennigen (= 1600 Goldunzen). Großzügig erwies er sich in seinem Testament, in dem bestimmt war, nach seinem Tode 10 000 Goldunzen – alo etwa die Nettoeinkünfte eines Monats aus dem Königreich Neapel – an die Mitglieder des Hofstaates zu verteilen.

44 E. Kantorowicz (Bd. 2, S. 262–263) zitiert diese Dokumente als Beweis dafür, daß der Augustalis Friedrichs II. auch noch in diesen Jahren im offiziellen Zahlungsverkehr benutzt wurde, was meines Erachtens sehr unwahrscheinlich ist.

45 E. G. Leonard S. 77.

Über die Einnahmen und Ausgaben der königlichen Verwaltung und ihre Organisation sowie über die Besoldung der Beamten und der Mitglieder des Hofstaates (familiares) sind wir durch die angiovinischen Rechnungsbücher bis ins Detail unterrichtet. Die höchsten Beamten erhielten monatlich 8,5 Unzen, Notare bis zu 5, Übersetzer vom Griechischen ins Lateinische 2 und Schreiber und Registratoren 1,5 Unzen. Wurde bei einem Dokument vergessen, Ort und Datum anzugeben, mußte an die Kanzlei eine Unze Strafe gezahlt werden. Bei Tätigkeiten außerhalb des Königreiches erhöhte sich die Besoldung automatisch um ein Drittel.

Ein Ritter mit Landbesitz erhielt im Dienste des Königs täglich 2 Tari, ohne Landbesitz das Doppelte. Die Entlohnung der Clercs und Valets hing von ihrer Einstufung ab, das heißt davon, wieviele fiktive Pferde man ihnen zuerkannte. Je halbes fiktives Pferd wurden täglich 2 Gran gezahlt, an einen «clericus medicus cum tribus equis» also 12 und an den (im Jahre 1278) einzigen Spielmann, der als «Zweipferde-Valet» eingestuft war, 8 Gran täglich. Der Tagessold eines Sergeanten im Castel d'Ovo betrug 8, der eines Maultiertreibers 3 und der eines «portier à pied» 2 Gran. Ein Botschafter wurde relativ hoch entlohnt: Während seiner Mission erhielt er pro Tag auf dem Hinweg einen und auf dem Rückweg einen halben Tari. Alle «familiares» wurden außerdem zwei- bis dreimal im Jahr mit Kleidungsstücken ausgestattet, deren Wert, je nach Rang, zwischen 9 und 75 Tari lag [46].

Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die damaligen Preisrelationen. So kostete ein Pferd – je nach Güte – zwischen 12 und 50, ein Maultier 10, ein Esel 4 und ein Wanderfalke 2 Goldunzen. Für einen Tari erhielt man im Durchschnitt 15 Aale oder 4 Hühner, 100 Eier oder ein Pfund Zucker [47].

Aus den Rechnungsbüchern ergeben sich auch Hinweise auf das noch weniger erforschte geistige Leben am angiovinischen Hof [48]. Es ist bekannt, in welchem Maße Karl die Universität Neapel förderte und daß er Thomas von Aquin «dilectus amicus noster» nannte. Er war mit Troubadouren befreundet, zum Beispiel mit Raimund Tors, Adam de la Halle und Sordello da Goito, und es gibt von ihm Verse, die – wie de Boüard schrieb – nicht schlechter sind als die vieler anderer seiner Zeit, die kein Königreich erobert haben [49]. Aber anders als bei Friedrich II. weiß man von Karl, dessen Bibliothek recht klein und auf Bücher zum Zivil- und Kirchenrecht beschränkt war, doch nicht, wie weit seine wissenschaftlichen Interessen reichten.

Sicher ist nur, daß ihm die Heilkunst sehr am Herzen lag. Dies bezeugen seine besonderen Bemühungen um die Schule von Salerno. Zudem erbat er vom Emir von

46 Diese Angaben stammen aus den von P. Durrieu (I) und A. de Boüard veröffentlichten Auszügen aus den angiovinischen Rechnungsbüchern, die im 2. Weltkrieg weitgehend zerstört worden sind.

47 L. Bianchini S. 153–154.

48 H. Niese, S. 540, schreibt: «Eine Zukunftsaufgabe auch ist es, nachzuweisen, wie weit die Anjous das geistige Erbe Friedrichs angetreten und weitergebildet haben.»

49 Näheres bei A. de Boüard, Bd. 2, S. 54. Von einer Kanzone des jungen Karl von Anjou, in der es um Liebesleid und -hoffnung geht, veröffentlichte P. Paris (S. 123–124) drei Strophen.

Abb. 19
Miniatur am Anfang des königlichen Exemplars der El-Hawi-Übersetzung (Ms. lat. 6912, fol. 1, Bibl. Nat. Paris). Karls Gesandte empfangen – rechts oben – vom Emir von Tunis das arabische Original und überreichen es – links oben – ihrem König. In der E-Initiale übergibt Karl das Manuskript an den Übersetzer Moyses Farache, der – darunter – bei seiner Arbeit dargestellt ist.

Tunis arabische Medizintraktate und ließ sie ins Lateinische übertragen, wie zum Beispiel das enzyklopädische Werk El Hawi des persischen Arztes Rhazes, eines der bedeutendsten Autoren der islamischen Medizin. Durch ein Zusammentreffen glücklicher Umstände hat nun nicht nur das königliche Prachtexemplar dieses Werkes die Zeiten überdauert, sondern wir kennen durch die Zahlungsanweisungen auch interessante Einzelheiten über die Entstehung gerade dieser Handschrift: die Namen der daran Beteiligten, die genauen Daten, Karls Bemühungen um den guten Fortgang der Arbeiten und die finanziellen Aufwendungen.

Die von Moyses Farache, einem aus Agrigent stammenden jüdischen Doktor der Salernitaner Schule, im Februar 1279 fertiggestellte El-Hawi-Übersetzung (bekannter unter dem Namen Liber Continens) wurde zwischen 1279 und 1282 in Neapel abgeschrieben und illuminiert (Abb. 19). Das Pergament selbst kostete 1,5 Tari je Quinterne, das heißt je Heft mit 5 Doppelblättern = 20 Seiten. Die «escriveins» erhielten für jede geschriebene Quinterne 6–7,5 Tari, die Korrektoren, deren Spuren auf fast allen Seiten zu erkennen sind, täglich 12–20 Gran, und der Mönch Giovanni aus

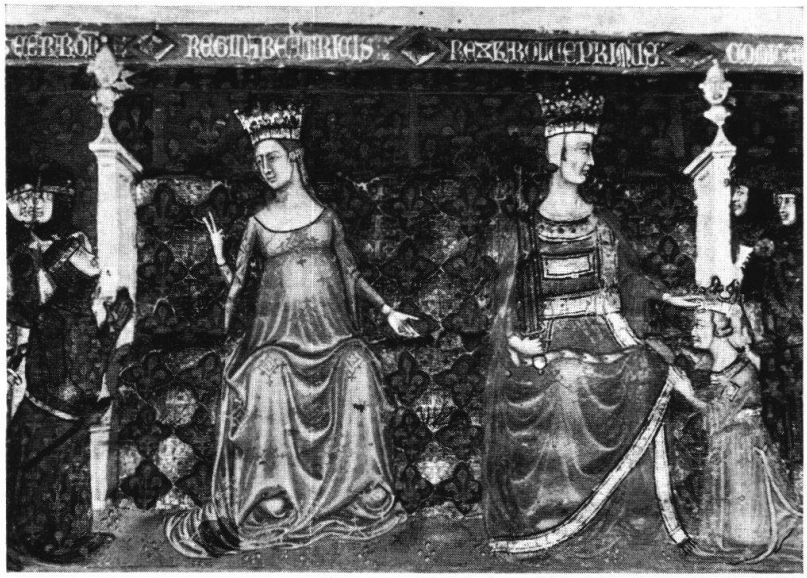


Abb. 20a
Karl I. krönt seinen Sohn Karl II. Daneben Beatrix von Provence mit dem vor ihr knienden Robert von Artois. Angiovinische Bibel, Löwen. Ausschnitt von fol. 4. r. (siehe Anmerkung 58).

Monte Cassino während der zweieinhalb Monate, in denen er die Miniaturen malte, täglich einen Tari. Dies zeigt die Wertschätzung dieses Illuminators; denn er wurde genau so hoch entlohnt wie ein Clerc mit 5 Pferden oder, 50 Jahre später, der Maler Giotto als «familiaris» am Hofe König Roberts I. [50].

Exkurs: Zur Frage des Porträtwertes der Realen

Die Diskussion darüber, ob die Augustalen individuelle Züge Kaiser Friedrichs II. überliefern oder nur ein anonymes Idealporträt geben, ist seit mindestens 200 Jahren im Gange, denn schon G. A. Zanetti [51] behandelt diese Frage. Da nunmehr ein reichhaltigeres Material bekannt ist, liegt es nahe, auch die Realen auf ihren Porträtwert hin zu untersuchen – oder zumindest daraufhin, ob sie das gleiche Bild von Karl zeigen, das uns literarische Zeugnisse oder andere bildliche Darstellungen überliefern. Vorweg muß allerdings betont werden, daß der König auf den Realen in so unterschiedlicher Weise dargestellt ist, daß sich wenigstens vier stark voneinander abweichende Porträtgruppen ergeben, und man also bestenfalls erwarten kann, sein «wahres Porträt» auf den Realen *einer* dieser Gruppen wiederzufinden.

Die meisten literarischen Quellen sind, was Karls Aussehen betrifft, leider nicht sehr ergiebig. Seine Taten werden beschrieben und gelegentlich, anhand wahrer oder erfundener Begebenheiten, bei denen Liebe und Tapferkeit im Vordergrund stehen, auch sein «Charakter»; aber Physiognomisches haben selbst Autoren, die ihn persönlich kannten, kaum überliefert.

50 Zu der El-Hawi-Übersetzung siehe A. de Boüard, Bd. 2, S. 64 ff. und insbesondere P. Durrieu (II). Der Arzt und Alchemist Rhazes lebte von etwa 865 bis 921.

51 G. A. Zanetti, Bd. 2, S. 419 ff.

Abb. 20 b
Karl I. Miniatur aus der angiovinischen Bibel, Löwen. Fol. 234. r.
(Vergrößerter Ausschnitt)

So erzählt der Troubadour Adam de la Halle in seinem «Poème du Roi de Sicile» [52], Karl habe seine spätere Gemahlin Beatrix, die einem alten Grafen angetraut werden sollte, auf deren eigenes Geheiß entführt ... Salimbene berichtet in seiner Chronik [53], wie Karl, vermummt und ikognito, einen gewaltigen Ritter aus Kampanien im Kampf überwand. Joinville schreibt, daß der König auf dem 7. Kreuzzug ein tapferer, aber auch jähzorniger Krieger war, dabei gefühlskalt gegenüber seinem Bruder Ludwig und dem Würfelspiel über Gebühr ergeben ... Und aus dem Novellino erfahren wir schließlich, wie der noch junge Graf von Anjou, in Leidenschaft zu der schönen Comtesse de Retest entbrannt und begierig, sich mit einem Nebenbuhler im Zweikampf zu messen, durch ein raffiniertes Ränkespiel seinen gutgläubigen Bruder dahin bringt, das strenge Turnierverbot noch einmal aufzuheben [54].

Aber es ist, als träte Karl in diesen frühen, mehr oder weniger anekdotischen Berichten immer nur mit herabgelassenem Visier auf – so wie in unseren Abbildungen 3–5. Erst Dante, der ihn bekanntlich ins Purgatorio verbannt hat, erwähnt ein physiognomisches Detail, und dieses gleich zweimal: seine große Nase [55]. Diese Angabe findet sich auch in der Charakterisierung Karls, die uns der Florentiner Chronist Giovanni Villani hinterlassen hat: «Dieser Karl war klug und von gesundem Urteilsvermögen, tapfer im Kampf, streng, aufs höchste gefürchtet von allen Köni-

52 Siehe E. G. Leonard S. 47. Der «alte Graf» ist Raimund VII. von Toulouse, einer der Bewerber um die Hand von Beatrix von Provence.

53 Salimbene, Bd. 2, S. 295.

54 Nach P. Paris, S. 123, ist die in Anmerkung 49 erwähnte Kanzone Karls an die hier genannte Comtesse de Retest gerichtet. Seine Liebe zu ihr soll damals allgemeiner Gesprächsstoff gewesen sein. Ebendort auch die Erzählung aus dem Novellino (vom Ende des 13. Jahrhunderts).

55 Purgatorio, VII, 113: «Colui dal maschio naso» und VII, 124: «Nasuto».

Abb. 21
Papst Klemens IV. belehnt Karl von Anjou mit dem Königreich Sizilien. Ausschnitt aus den Wandmalereien im Turm Ferrande in Pernes-les-Fontaines (Vaucluse) vom Ende des 13. Jahrhunderts.

Abb. 22
Die Bewohner von San Gimignano huldigen Karl von Anjou. Detail der Wandmalerei im Dante-Saal des Museo Civico von San Gimignano (Toskana). Um 1290.

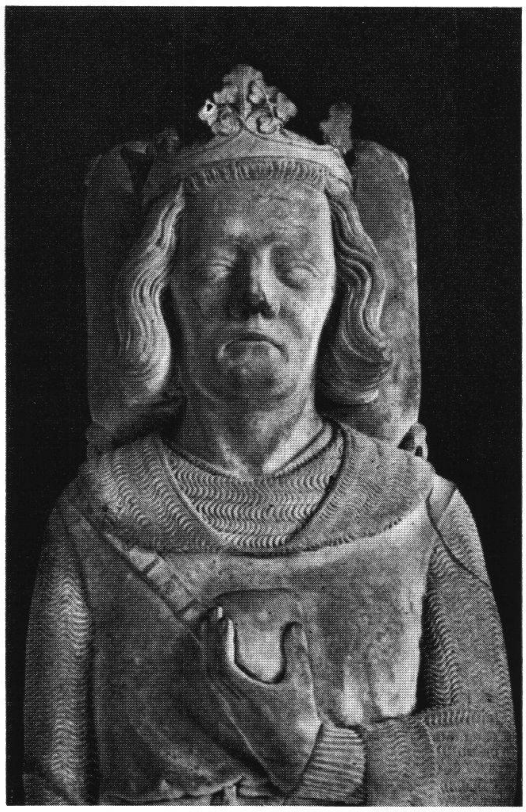


Abb. 23
Darstellung Karls I. von seinem Leergrab in der Basilika von St. Denis. Um 1326 entstanden.

gen der Welt, großmütig und von hohen Intentionen, unbeirrbar bei der Durchführung jeglicher großer Unternehmung, standhaft im Mißgeschick, seinen Versprechungen treu, wortkarg, doch von großer Tatkraft, kaum jemals heiter, ehrbar wie ein Mönch, rechtgläubig und ein harter Richter. Ein Mann mit finsterem Blick, von großer kräftiger Gestalt, mit olivfarbener Haut und langer Nase, sah man ihm die königliche Majestät mehr an als irgendeinem anderen Fürsten. Er wachte viel, ruhte wenig und pflegte zu sagen, der Schlaf sei verlorene Zeit. Seinen Rittern gegenüber war er freigebig, aber habgierig auf Ländereien, Herrschaftsrechte und Geld, woher dies auch immer kam, um seine Unternehmungen und seine Kriege zu finanzieren. An der Gesellschaft von Höflingen, Spielleuten und Gauklern fand er keinerlei Gefallen ... (Wie die Astrologen sagten) stand seine Nativität unter der Herrschaft des Saturn, und auf dessen Einwirkungen sind seine glanzvollen Erfolge und seine Mißgeschicke zurückzuführen [56].»

Villanis Porträt ist im Zusammenhang mit unserer Frage nicht nur ergiebiger als die sonstigen literarischen Zeugnisse, es ist auch aufschlußreicher und prägnanter als die meist recht schematischen bildlichen Darstellungen Karls, so interessant sie in anderer Hinsicht sein mögen. Denn weder die Miniaturen der El-Hawi-Hand-

[56] G. Villani, lib. VII, cap. 1 und cap. 95.

Abb. 24 b

Abb. 24 a

Der Kopf der Statue Karls I. von Arnolfo di Cambio (s. a. Abb. 1) im Profil und Halbprofil und zwei der «späteren» Realentypen.

schrift[57] (Abb. 19) und der angiovinischen Bibel aus Löwen[58] (Abb. 20), noch die Fresken im Turm Ferrande von Pernes-les-Fontaines (Abb. 21) oder im Museo Civico von San Gimignano (Abb. 22), ganz zu schweigen von der Skulptur auf seinem Grabmal in St. Denis (Abb. 23), können unsere Vorstellung von dem Aussehen Karls sehr bereichern.

Es mag sein, daß einige dieser Darstellungen Karls «männliche» Nase andeuten wollen und auch gewisse Ähnlichkeiten untereinander und mit der einen oder anderen «jugendlichen» Realenvarianten aufweisen. Aber das ihnen Gemeinsame scheint mir nicht über den Rahmen der Konvention hinauszugehen und zeigt wohl eher die damalige Idealvorstellung von einem König schlechthin als porträthafte Züge Karls von Anjou.

Dagegen kann die dem Arnolfo di Cambio zugeschriebene, ein wenig überlebensgroße Marmorstatue des Senators Karl, die von den Römern um 1270 – also zur Zeit der Realenprägung – auf dem Kapitol errichtet wurde, als authentisches Zeug-

57 Für P. Durrieu (II), S. 200, besitzen die El-Hawi-Miniaturen eindeutig Porträtcharakter. Jedoch beschränkt sich die von ihm behauptete eklatante Übereinstimmung mit der Statue di Cambios und – ganz pauschal – mit «dem» Realis meiner Ansicht nach auf das königliche Dekor. Zweifelsohne liegt ein besonderer Reiz dieser Miniaturen, von deren Schönheit die Schwarzweißabbildung nur einen schwachen Abglanz vermittelt, in der treffsicheren Charakterisierung der Hauptakteure. Aber mir scheint, daß doch, ebenso wie der Emir von Tunis und der Übersetzer Moyses Farache als «typischer» Araber bzw. als «typischer» Jude dargestellt sind – es ist unwahrscheinlich, daß der Miniaturist beide persönlich kannte –, auch das Bild Karls von Anjou eher einen «typischen» König zeigt als dessen individuelles Porträt.

58 Zu der früher im Seminar von Mechelen (= Malines, Belgien) und jetzt in der Bibliothek der theologischen Fakultät der Universität Löwen befindlichen Bibel aus der Zeit Roberts I. siehe R. Maere.

Abb. 24 b

Abb. 24 a

Die beiden Realen (Katalog-Nrn. 129 und 3) etwa zweifach vergrößert.

nis gelten [59] (Abb. 1 und 24). In ihr erkennt man – worauf schon hingewiesen wurde – nicht nur ohne Schwierigkeit die von Villani beschriebene Herrschergestalt wieder, sondern sie zeigt auch – was hier wesentlicher ist – die gleichen physiognomischen Details: die lange Nase, die betonte Wangenpartie, das energische Kinn, den finsteren Ausdruck – wie einige Realenvarianten des «älteren» Typs (insbesondere K 2, K 3, L 12, L 13) (Abb. 24).

Da so weitgehende Übereinstimmungen kaum zufällig sein können, darf angenommen werden, daß der eine oder andere Stempelschneider, in gleicher Weise wie Arnolfo di Cambio, bewußt über eine unverbindlich-anonyme Königsdarstellung hinausgegangen ist und uns durch seine Realen tatsächlich charakteristische Bildniszüge des etwa 50jährigen Karls I. von Anjou, dieses «glänzenden Fürsten, dem seine Anmaßung zum Verhängnis wurde» [60], überliefert hat.

Einige Daten zum Leben Karls I. von Anjou

1226 (oder Anfang 1227) wird Karl als 10. Sohn von König Ludwig VIII. von Frankreich und Blanche von Kastilien geboren. Als Apanage erhält er die Grafschaften Anjou und Maine.

1231 Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen beginnt in Messina und Brindisi mit dem Prägen der Augustalen.

1246 Durch seine Hochzeit mit Beatrix, um deren Hand auch Konrad von Hohenstaufen und andere Fürsten geworben hatten, wird Karl Graf von Provence und Forcalquier.

[59] G. Kaschnitz-Weinberg, S. 16, Bd. 60/61, schreibt, daß Arnolfo di Cambio «beim Porträt Karls ... die klassizistische Hülle schon überwunden» hat.

[60] S. Runciman S. VIII.

1248 Karl begleitet seinen Bruder, König Ludwig IX. von Frankreich, auf den 7. Kreuzzug.

1250 Tod Kaiser Friedrichs II.

1252 Karl wird von Papst Innozenz IV. erstmals die Krone Siziliens angeboten, aber Ludwig IX. verbietet die Annahme. Beginn der Feingoldprägung in Genua und Florenz.

1254 Tod König Konrads IV. Beginn des Interregnums.

1257 Karl läßt sich von Raimund von Les Baux den Titel eines Königs von Arles abtreten.

1261 Ende des Lateinischen Kaisertums.

1263 Urban IV. bietet Karl die Krone Siziliens erneut an.

1265 Karl wird Senator von Rom.

1266 Karls Krönung zum König von Sizilien in der Peterskirche von Rom. Sein Sieg bei Benevent über König Manfred, der in der Schlacht den Tod findet. Münzreform Ludwigs IX. in Frankreich. Beginn der Münzprägung Karls in Messina, Brindisi und Barletta.

1267 Karl wird Oberlehnsherr von Achaia. Für ihn vorteilhafte Regelung der Ansprüche auf den Lateinischen Kaiserthron. Tod Beatrix' von Provence.

1268 Karl besiegt bei Tagliacozzo Konradin und läßt ihn in Neapel enthaupten. Seine Hochzeit mit Margarethe von Burgund.

1270 Karl muß seine Angriffsabsichten gegen Byzanz zurückstellen und Ludwig IX. auf den 8. Kreuzzug begleiten, den er im eigenen Interesse nach Nordafrika umleitet. Tod Ludwigs IX. vor Karthago. Emir Mustansir von Tunis zahlt Karl wieder Tribute.

1272 Karl nimmt den Titel eines Königs von Albanien an. Als letzter Sohn Friedrichs II. stirbt König Enzio nach fast 23jähriger Gefangenschaft in Bologna.

1273 Rudolf von Habsburg römischer König. Ende des Interregnums.

1274 Thomas von Aquin stirbt auf der Reise zum Konzil von Lyon, auf dem sich Ost- und Westkirche vorübergehend vereinigen, um Karls Angriffsabsichten auf Byzanz zu begegnen.

1277 Karl erwirbt von Maria von Antiochien die Ansprüche auf den Titel eines Königs von Jerusalem.

1278 Karl zentralisiert seine Verwaltung in Neapel, eröffnet dort eine Münzstätte und läßt neue Denare sowie Gold- und Silbersaluti prägen.

1282 Karls Vorhaben, Byzanz zu erobern, wird durch das Zusammenwirken von Aragon und Byzanz sowie durch die Sizilianische Vesper endgültig durchkreuzt. Peter III. von Aragon wird in Palermo zum König von Sizilien gekrönt und läßt Gold- und Silberpierrrealen prägen.

1283 Sogenannter Zweikampf Karls I. und Peters III. in Bordeaux um den Besitz Siziliens.

1284 Beginn der Feingoldprägung in Venedig.

1285 Tod Karls I. in Foggia. Im gleichen Jahr sterben auch Peter III. von Aragon, Philipp III. von Frankreich und Papst Martin IV.

Katalog der bearbeiteten Realen und Halbrealen (H)

a) Aus öffentlichen und privaten Sammlungen (alphabetisch nach Städten geordnet)

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Position	Bemerkungen
1	Berlin, Staatliches Münzkabinett		5,237	R 1 / A 3		ex Slg. Friedländer (s. a. H. Nussbaum T. X, Nr. 7)
2 *	Brüssel, Privatsammlung H. K.	1	5,216	L 21 / B 8	↗	
3 *		2	5,267	K 3 / C 3	↙	ident. 127
4 *		3	5,305	P 1 / A 12	↗	ident. 135
5		4	5,130	L 3 / A 17	↙	
6 *		5	5,19	L 1 / A 13	↙	moderne Fälschung
7 *	Cambridge, Privatsammlung Ph. G.		5,275	S 1 / A 16		ident. 161
8 *	Catania, Privatsammlung R. S.	1	5,27	K 3 / C 1	↘	
9		2	5,10	L 3 / A 17	↗	
10 *		3	5,28	R 1 / A 5	↘	
11 *		4	5,23	RP 2 / A 3	↙	ident. 146
12	Gotha, Schloßmuseum		5,30	L ? / A ?		nicht mehr vorhanden
13 *	Leningrad, Eremitage	5238	5,30	L 10 / A 26		
H 1 *		146	2,65	S 50 / A 51		
14 *	London, British Museum		5,297	R 2 / A 8	↓	CNI Brindisi Nr. 1, ident. 165
15	Marseille, Musée archéologique		5,22	L ? / B ?		ex Coll. Fusco, nicht mehr vorhanden
H 2 *			2,60	L 50 / A 50		CNI Barletta Nr. 8, nicht mehr vorhanden
16	Neapel, Museo Nazionale	530		? / ?		Coll. Santangelo, 1867, nicht mehr vorhanden
17		531		? / ?		Coll. Santangelo, 1867, nicht mehr vorhanden
18		532		K 3 / C 1		Coll. Santangelo, 1867, nicht mehr vorhanden
19 *		1774	5,24	L 12 / A 26		Kat. Fiorelli, 1871 (s. a. L. Bianchini, S. 320)
20	Neapel, Coll. Duca Catemario di Quadri		5,35	R ? / A ?		CNI Brindisi Nr. 4, nicht zugänglich

Katalog-Nr.	Ort und Kurzname der Sammlung	Inventar-Nr.	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Position	Bemerkungen
21 *	Paris, Bibliothèque Nationale	259	5,280	L 5 / A 20	↓	ex Coll. Haumont
22		983	5,295	L 21 / B 3	↖	ex Coll. Beistegui
23 *	Rom, Istituto Italiano di Numismatica		5,18	L 4 / A 19		CNI Barletta Nr. 1
24 *			5,33	L 1 / A 14		CNI Barletta Nr. 2
25 *			5,10	L 3 / A 17		CNI Barletta Nr. 3
26 *			5,24	L 21 / B 4		CNI Barletta Nr. 5
27 *			5,20	L 7 / A 22		CNI Barletta Nr. 6
28 *			5,32	L 6 / A 21		CNI Barletta Nr. 7
29			4,98	R 3 / A 10		CNI Brindisi Nr. 1
30 *			5,34	R 2 / A 9		CNI Brindisi Nr. 2 (s. a. E. Martinori, S. 423)
31				R 2 / A 7		im CNI nicht aufgeführt
32 *	Udine, Museo e Galleria d'Arte	219	5,22	L 7 / A 23		Coll. di Colloredo Mels
33 *	Venedig, Museo Correr	14398	5,37	L 7 / A 24	↓	CNI Barletta Nr. 4
34 *		14399	5,22	RP 1 / A 1	↗	CNI Brindisi Nr. 1
35 *	Wien, Kunsthistorisches Museum, Bundessammlung	15282	7,655	L 4 / A 19	↓	moderne Fälschung
36 *	von Medaillen und Münzen		5,15	R ? / A ?		nicht mehr vorhanden (s. a. P. Duby T. XCIV Nr. 2; J. v. Mader Bd. V. T. 3. Nr. 30)
37 *	Zürich, Privatsammlung D. S.		5,245	R 2 / A 10		ident. 133

b) Aus Veröffentlichungen oder aus dem Handel (alphabetisch geordnet nach dem Namen der Münzhandlung bzw. des Autors)

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (Titel seines Werkes)		Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Position	Bemerkungen
101 *	Button, Frankfurt a. M. (121)	22. I. 74	580	5,22	L 21 / B 7	↑	ident. 142
102	Canessa, Neapel	10. XII. 21	346	5,35	R 1 / A 7		ident. 156, Coll. Sambon-Giliberti, CNI Brindisi Nr. 3
103		28. VI. 23	757		R 1 / A 3		Coll. Enrico Caruso

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (Titel seines Werkes)		Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Position	Bemerkungen
104	Hotel Drouot, Paris	11. V. 98	2702		L 4 / A 19		Coll. Hoffmann
105		24. XI. 69	208		L 21 / B 10		
106	De Falco, Neapel	Listino XII. 67	16	5,16	L 12 / A 26		ident. 113 und 163
107 *	Glendining, London	30. XI. 37	474		R 1 / A 7		ident. 137
108 *	Hess-Leu, Luzern (27)	14. X. 64	1317		RP 2 / A 2		ident. 134
109 *	(27)	14. X. 64	1333		K 1 / C 1		ident. 126
110 *	(32)	11. IV. 67	337		L 2 / A 15		
111 *	(48)	21. X. 70	634		L 21 / B 6		
112	Kricheldorf, Stuttgart (25)	8. V. 72	261		L 1 / A 13		moderne Fälschung
113	Kunst und Münzen, Lugano (12)	23. V. 74	912		L 12 / A 26		ident. 106 und 163
114 *	Bank Leu, Zürich, Lagerbestand 1968		1		L 21 / B 9		
115			2		L 21 / B 5		
116			3		L 21 / B 5		
117 *			4		K 3 / C 2		
118			5	5,25	L 1 / A 13	↘	
119			6		L 1 / A 13		
120 *			7		L 1 / A 13		
121 *			8		L 13 / A 27		
122 *	L. Mildenberg, «Quelques Réaux d'or		1	5,272	L 21 / B 10	↖	
123 *	inédits de Charles Ier d'Anjou ...»		2	5,262	L 9 / A 26	←	
124 *	Revue Numismatique, 1965		3	5,254	L 8 / A 25		
125			4	5,263	L 12 / A 26	→	
126 *			5	5,270	K 1 / C 1		ident. 109
127 *			6		K 3 / C 3	↓	ident. 3
128			7		K 3 / C 3		
129 *			8	5,310	K 2 / C 1	↘	
130			9	5,290	R 2 / A 8	↓	
131 *			10	5,208	R 1 / A 4	↑	

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (Titel seines Werkes)			Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Position	Bemerkungen
132 *	L. Mildenberg, «Quelques Réaux d'or			11	5,280	R 1 / A 6	↓	
133 *	inédits de Charles Ier d'Anjou ...»			12		R 2 / A 10		ident. 37
134 *	Revue Numismatique, 1965			13	5,252	RP 2 / A 2	↓	ident. 108
135 *				14		P 1 / A 12	↗	ident. 4
136 *	Münzen und Medaillen, Basel (XIII)		17. VI. 54	136		L 22 / B 11		
137 *		(XXVII)	15. XI. 63	911		R 1 / A 7		ident. 107
138		Liste 273	II. 67	113		L 1 / A 13		ident. 139
139		Liste 324	VI. 71	47		L 1 / A 13		ident. 138
140 *		Liste 348	VIII. 73	42	5,31	L 21 / B 2	←	
141		Lager 1973		1	5,21	L 21 / B 10	↑	
142 *		Lager 1973		2		L 21 / B 7	↓	ident. 101
143 *		Lager 1973		3		R 3 / A 11	↓	
144 *		Lager 1973		4	5,13	L 21 / B 5	↘	
145 *		Lager 1973		5		L 21 / B 1		
146 *	Ratto, Mailand		8. V. 53	1503		RP 2 / A 3		ident. 11
147			23. V. 57	712		L 4 / A 19		ident. 160 und 162
148 *			5. V. 59	333		L 4 / A 18		
149		Listino	VI. 60	609		L 7 / A 24		
H 3 *		Listino	VI. 60	610	2,60	L 50 / A 50		
150			24. XI. 60	753		R 1 / A 6		
151 *		Listino	V. 64			L 11 / A 26		
152		Listino	V. 64			L 21 / B 5		
153		Lager	IX. 71		5,23	L 21 / B 5		
154	Coll. Sambon, Mailand		4. IV. 97	543		L 3 / A 17		
155			4. IV. 97	543 a		? / ?		ohne Abbildung
156			4. IV. 97	544		R 1 / A 7		ident. 102
157 *	Santamaria, Rom		24. XI. 13	261	5,40	L 21 / B 3		Coll. Martinori
158			24. XI. 21	99		L 10 / A 26		Coll. Cora
159			20. VI. 27	12		L 3 / A 17		Coll. Larizza

Katalog-Nr.	Kurzbezeichnung der Münzhandlung (mit Angaben zu den Katalogen) bzw. des Autors (Titel seines Werkes)		Nummer der Abbildung	Gewicht in g	Stempel Vs. / Rs.	Position	Bemerkungen
160	Santamaria, Rom	21. XI. 32	324		L 4 / A 19		Coll. Gusberti, ident. 147 und 162
161 *		26. IX. 47			S 1 / A 16		ident. 7
162		11. III. 53	152	5,04	L 4 / A 19		Coll. Magnaguti, ident. 147 und 160
163		5. IV. 62	9		L 12 / A 26		ident. 106 und 113
164		5. IV. 62	255	5,27	K 3 / C 1		
165 *	Sotheby, London	3. V. 1844	219		R 2 / A 8		ident. 14

In den wenigen sonstigen Veröffentlichungen mit Realenabbildungen habe ich keine Exemplare gefunden, die nicht bereits oben aufgeführt wurden. So bilden ab (vollständiger Titel unter «Literaturangaben»):

J. Babelon, Dauernder als Erz, Wien, 1958, und Les Monnaies racontent l'Histoire, Paris, 1963, unsere Katalog-Nr. 22.

M. Cagiati (unter Barletta und Messina), ebenso wie A. Sambon (I) und (IV) unsere Katalog-Nrn. H 2, 18, 154 und 156.

E. Caron unsere Katalog-Nr. H 2 und einen nicht identifizierbaren Realis vom Typ RP/A (ex Coll. Charvet, 5,20 g).

Engel-Serrure, auf S. 1384, einen nicht identifizierbaren Realis vom Typ L/B.

R. Friedberg, Gold Coins of the World, New York, 1965, S. 111 und S. 251, unsere Katalog-Nrn. 148 und 157.

J. Porteous, Münzen, Frankfurt, 1964 und 1969, unsere Katalog-Nr. 25.

Tuttitalia, Band Puglia-Basilicata, Florenz, 1965, unsere Katalog-Nr. 34.

(Von den mit einem Stern (*) versehenen Realen sind die Vorder- oder Rückseiten oder beide in dieser Arbeit abgebildet.)

Verzeichnis der Vs.-Stempel mit ihren Hauptmerkmalen und ihren Verkopplungen mit den Rs.-Stempeln

(Rhomb. = Rhombenmuster; Ros. = Rosetten)

Vs.-Stempel	Legende (Tab. 3)	Auf Arm-spange	Auf Kronreif	verkop-pelt mit Rs.-Stempel	Laufende Nummern der Realen gemäß Katalog	Anzahl der Exemplare je Kopplung und je Klasse	
L 50	10	4 Kugeln	3 Ros.	A 50	H 2, H 3	2	*Klasse A*
S 50	1	Rhomb.	3 Ros.	A 51	H 1	1	3 Halbrealen
RP 1	16	6 Kugeln	4 Ros.	A 1	34	1	
RP 2	15	7 Kugeln	4 Ros.	A 2	108	1	
RP 2	15	7 Kugeln	4 Ros.	A 3	11	1	
R 1	13	6 Kugeln	4 Ros.	A 3	1, 103	2	
R 1	13	6 Kugeln	4 Ros.	A 4	131	1	
R 1	13	6 Kugeln	4 Ros.	A 5	10	1	
R 1	13	6 Kugeln	4 Ros.	A 6	132, 150	2	
R 1	13	6 Kugeln	4 Ros.	A 7	102, 107	2	
R 2	12	6 Kugeln	4 Ros.	A 7	31	1	
R 2	12	6 Kugeln	4 Ros.	A 8	14, 130	2	
R 2	12	6 Kugeln	4 Ros.	A 9	30	1	
R 2	12	6 Kugeln	4 Ros.	A 10	37	1	
R 3	13	6 Kugeln	4 Ros.	A 10	29	1	
R 3	13	6 Kugeln	4 Ros.	A 11	143	1	*Klasse A*
P 1	12	4 Kugeln	3 Ros.	A 12	4	1	50 Realen aus
L 1	5	Rhomb.	3 Ros.	A 13	118, 119, 120, 138	4	20 Vs.- und
L 1	5	Rhomb.	3 Ros.	A 14	24	1	27 Rs.-Stempeln,
L 2	1	Rhomb.	3 Ros.	A 15	110	1	33 Kopplungen
S 1	14	Rhomb.	4 Ros.	A 16	7	1	(Varietäten)
L 3	14	4 Kugeln	4 Ros.	A 17	5, 9, 25, 154, 159	5	
L 4	10	5 Kugeln	4 Ros.	A 18	148	1	
L 4	10	5 Kugeln	4 Ros.	A 19	23, 104, 147	3	
L 5	8	4 Kugeln	?	A 20	21	1	
L 6	12	5 Kugeln	4 Ros.	A 21	28	1	
L 7	11	5 Kugeln	4 Ros.	A 22	27	1	
L 7	11	5 Kugeln	4 Ros.	A 23	32	1	
L 7	11	5 Kugeln	4 Ros.	A 24	33, 149	2	
L 8	2	?	4 Ros.	A 25	124	1	
L 9	3	4 Kugeln	4 Kreuze	A 26	123	1	
L 10	14	?	4 Ros.	A 26	13, 158	2	
L 11	4	5 Kugeln	4 Ros.	A 26	151	1	
L 12	3	?	4 Ros.	A 26	19, 106, 125	3	
L 13	3	4 Kugeln	4 Ros.	A 27	121	1	

Vs.-Stempel	Legende (Tab. 3)	Auf Armspange	Auf Kronreif	verkoppelt mit Rs.-Stempel	Laufende Nummern der Realen gemäß Katalog	Anzahl der Exemplare je Kopplung und je Klasse	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 1	145	1	*Klasse B* 18 Realen aus 2 Vs.- und 11 Rs.-Stempeln, 11 Kopplungen (Varietäten)
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 2	140	1	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 3	22, 157	2	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 4	26	1	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 5	115, 116, 144, 152, 153	5	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 6	111	1	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 7	101	1	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 8	2	1	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 9	114	1	
L 21	9	Rhomb.	3 Ros.	B 10	105, 122, 141	3	
L 22	6	3 Kugeln	3 Ros.	B 11	136	1	
K 1	1	4 Kugeln	3 Ros.	C 1	126	1	*Klasse C* 8 Realen aus 3 Vs.- und 3 Rs.-Stempeln, 5 Kopplungen
K 2	7	?	?	C 1	129	1	
K 3	3	4 Kugeln	4 Kreuze	C 1	8, 18, 164	3	
K 3	3	4 Kugeln	4 Kreuze	C 2	117	1	
K 3	3	4 Kugeln	4 Kreuze	C 3	3, 128	2	

Ausgewählte Literaturangaben

(siehe auch die Hinweise im «Katalog der bearbeiteten Realen» sowie die ausführlichen Bibliographien zu Karls Leben und zur Geschichte dieser Zeit bei E. G. Leonard und S. Runciman)

Bianchini, L., Storia delle finanzedel Regno delle Due Sicilie, Neapel, 1834/35, Neuausgabe: Neapel 1971.

Blancard, L., Des monnaies frappées en Sicile, au XIIIe siècle, par les suzerains de Provence. Revue numismatique, 1864, S. 212–230 und 294–316.

Boüard, A. de, Documents en français des Archives Angevines de Naples, 2 Bde. Paris 1933–1935.

Cagiati, M., Le Monete del Reame delle Due Sicilie da Carlo I. d'Angio a Vittorio Emanuele II. 8 Bde. und 5 Suppl.-Bde., Neapel 1911–1916.

Caron, E., Monnaies féodales françaises. Paris 1882/83.

Carpentin, A., Quelques monnaies rares ou inédites de la Bibliothèque de Marseille, und Quelques monnaies des princes de la maison d'Anjou. Revue numismatique, 1860, S. 43 und S. 214.

CNI, Corpus Nummorum Italicorum. 20 Bde. Rom 1910–1943 (Neudruck Bologna).

Duby, P. A. Tobiesen, Monnoies des prélats et barons de France. 2 Bde. und 1 Bildband, Paris 1790.

Durrieu, P. (I), Les Archives Angevines de Naples. 2 Bde. Paris 1886.

– (II), Un portrait de Charles Ier d'Anjou, Roi de Sicile. Gazette Archéologique, 1886, S. 192–201.

Engel, A. und Serrure, R., Traité de numismatique du moyen âge. Paris 1891–1905.

Eydoux, H. P., Saint Louis et son temps. Paris 1971.

Grierson, Ph., The Origins of the Grosso and of Gold Coinage in Italy. (Symposium in Prag 1970.) Prag 1973, S. 33–48.

Joinville, J. de, Die Geschichte des Heiligen Ludwig. Deutsche Ausgabe Düsseldorf 1969.

Kantorowicz, E., Kaiser Friedrich der Zweite. 2 Bde. Berlin 1928–1931.

Kaschnitz-Weinberg, G., Bildnisse Friedrichs II. von Hohenstaufen. Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts, römische Abtlg. Band 60/61 (1953/54) S. 1–21 und Band 62 (1955) S. 1–52.

Kowalski, H. und Reimers, P., Zerstörungsfreie Analyse mittelalterlicher Goldmünzen. Bericht Nr. 62 des Büros EURISOTOP, Brüssel 1971.

Kowalski, H., Zur Metrologie und zu den Beizeichen der Augustalen, Realen und Tari. Revue belge de Numismatique, 1971, S. 133–160.

Laugier, J., Monnaies rares du Cabinet des Médailles de Marseille. Revue belge de Numismatique, 1876, S. 191–208.

Leonard, E. G., Les Angevins de Naples. Paris 1954.

Mader, J. von, Kritische Beyträge zur Münzkunde des Mittelalters. 6 Bde. Prag 1803–1813.

Maere, R., Une Bible angevine au séminaire de Malines. Revue de l'Art chrétien, 1909, S. 278–291 und 1910, S. 25–34.

Martinori, E., La Moneta. Vocabulario Generale. Rom 1915.

Mildenberg, L., Quelques réaux d'or inédits de Charles Ier d'Anjou, roi de Sicile. Revue numismatique, 1965, S. 306–309.

Niese, H., Zur Geschichte des geistigen Lebens am Hofe Kaiser Friedrichs II. Historische Zeitschrift, 1912, S. 473–540.

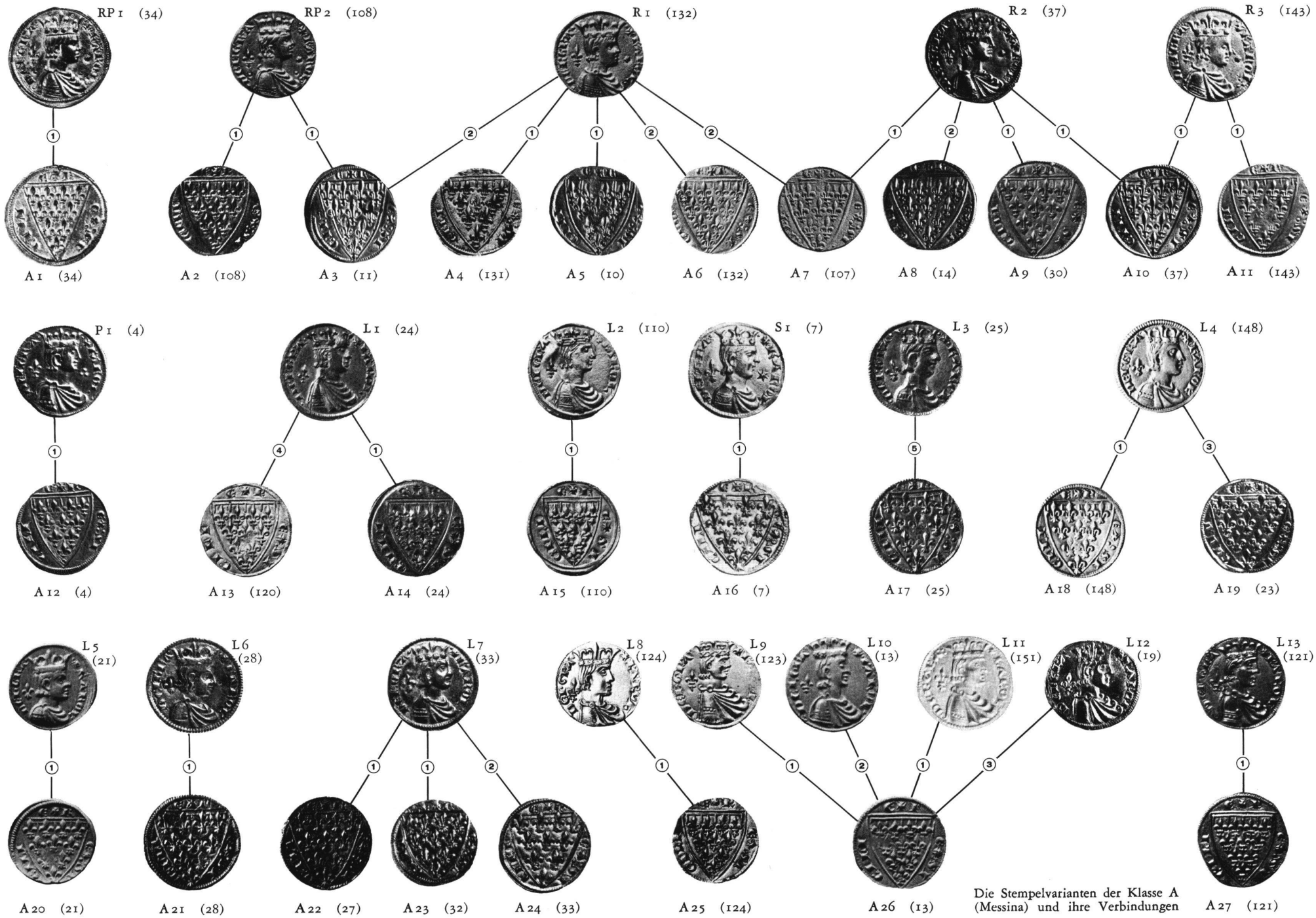
Nussbaum, H., Fürstenporträte auf italienischen Münzen des Quattrocento. Zeitschrift für Numismatik, 1925, S. 148–155.

Paris, P., Le romancero françois. Paris 1833.

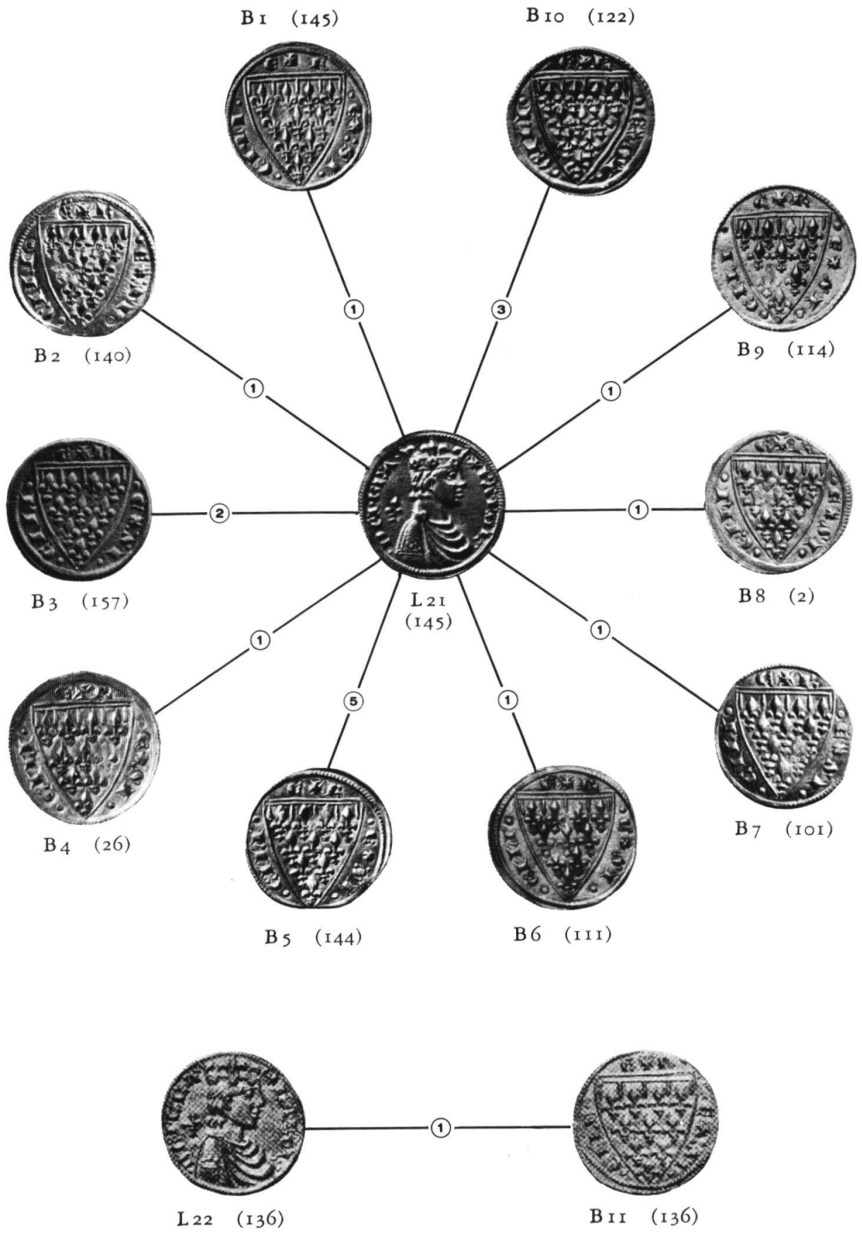
Paruta, F., La Sicilia descritto con Medaglie. Palermo 1612. (Mir stand nur die Ausgabe von Lyon 1697 zur Verfügung.)

Poey d'Avant, F., Les monnaies féodales de la France. Paris 1858–1862. (Neudruck Graz 1961.)

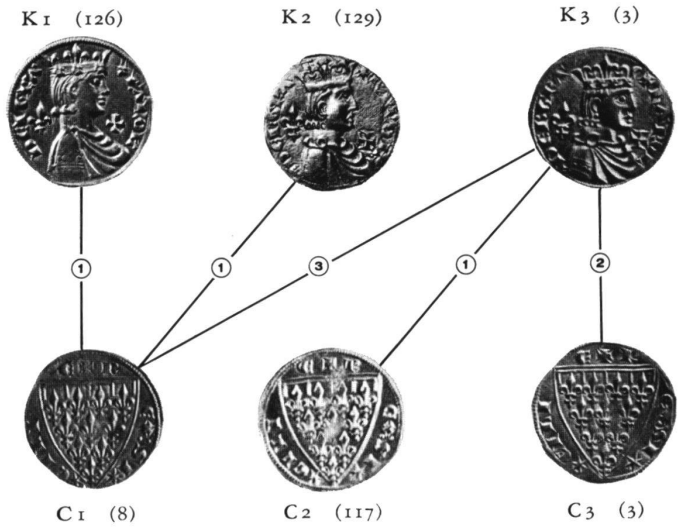
Rolland, H., Monnaies des Comtes de Provence. Paris 1956.



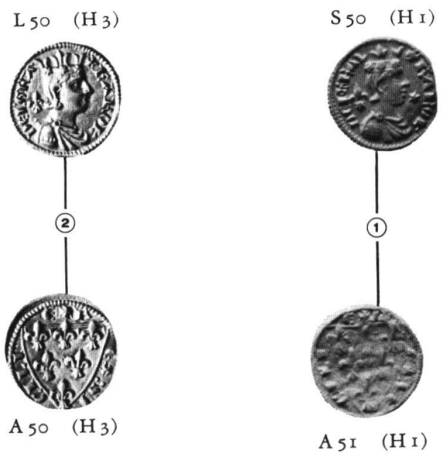
Die Stempelvarianten der Klasse A (Messina) und ihre Verbindungen



Die Stempelvarianten der Klasse B (Brindisi) und ihre Verbindungen



Die Stempelvarianten der Klasse C (Barletta) und ihre Verbindungen



Die Stempelvarianten der Halbrealen der Klasse A (Messina) und ihre Verbindungen

Runciman, S., Die Sizilianische Vesper. Deutsche Ausgabe München 1959.
Salimbene von Parma, Chronik. Deutsche Ausgabe in 2 Bden. Leipzig 1914.
Sambon, A. (I), Monnayage de Charles Ier d'Anjou dans l'Italie méridionale. Annuaire de la Soc. française de Numismatique, 1891, S. 51–80 und S. 221–239.
– (II), Monete d'oro coniate da Carlo I d'Angio a Tunisi. Rivista Numismatica Italiana, 1893, S. 341–346. Hiervon französische Übersetzung mit Ergänzungen von P. Bordeaux «Monnaies d'or frappées par Charles Ier d'Anjou à Tunis» in Annuaire de la Soc. française de Numismatique, 1894, S. 308–319.
– (III), Les deniers siciliens de billon pendant le XIIe et le XIIIe siècle. Annuaire de la Soc. française de Numismatique, 1896, S. 209–232 und 333–365.
– (IV), Monete del Reame delle Due Sicilie (?). Dieses nach wie vor grundlegende Werk erschien vor etwa 60 Jahren ohne Titel- und Verlagsangabe. Vgl. hierzu die Fußnote bei Ph. Grierson, S. 36.
Saint-Vincent, J. F. de, Mémoire sur les monnaies qui ont eu cours en Provence sous les Comtes. Diese Arbeit war mir nicht zugänglich. Sie soll abgedruckt sein in: Papon, Histoire générale de Provence. 4 Bde. Paris 1777–1786.
Schlumberger, G., Numismatique de l'Orient Latin. Paris 1878. Nachdruck Graz 1954.
Schrötter, F. von, Wörterbuch der Münzkunde. Berlin 1930.
Spahr, R., Le monete siciliane dagli Aragonesi ai Borboni. Palermo 1959.
Suhle, A., Die Münze. Leipzig 1969.
Vergara, C. A., Monete del Regno di Napoli. Rom 1716.
Villani, G., Cronica. Ausgabe Florenz 1823–1826.
Zanetti, G. A., Nuova raccolta delle monete e zecche d'Italia. 5 Bde. Bologna 1775–1789.

Zusammenfassung und Danksagung

Auf allgemeine Bemerkungen über die Münzprägung Karls I. von Anjou folgt die Geschichte der «Wiederentdeckung» seiner Realen. Die in öffentlichen und privaten Sammlungen sowie im Handel und in Veröffentlichungen nachgewiesenen Realen, Halbrealen und Realenfälschungen werden beschrieben und in einem Katalog zusammengestellt. Alle Vs.- und Rs.-Varianten sind mit Angabe der Stempelverbindungen abgebildet. Von den Beizeichen und Stilmerkmalen ausgehend wird ein Vorschlag zur Klassifikation und zur chronologischen Ordnung der Realen gemacht. Dabei wird angenommen, daß die Beizeichen der Vorderseiten die Emissionen und die der Rückseiten die drei Prägestätten kennzeichnen. Nach Hinweisen auf die Nachfolgemünzen des Realis und auf die Rolle der Goldmünzen Karls I. im damaligen Zahlungsverkehr wird abschließend die Frage des Porträtwerts der Realen diskutiert.

Es ist dem Verfasser eine angenehme Pflicht, allen denen herzlich Dank zu sagen, die durch Mitteilungen oder durch Überlassung von Bildmaterial diese Arbeit unterstützt haben, insbesondere dem Redaktor der SNR, L. Mildenberg, der sie angeregt und durch Rat und Tat gefördert hat.